

vor 11 1/2

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kofet für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl.
Mit Postversendung:
Im Inland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. 8. B.
Im Ausland: vierteljährig 5 fl. Redacteur u. Eigenthümer Th. Steinhaufen.

Inserate aller Art werden in der Steinhaufen'schen Buchdruckerei angenommen; für die Zeitungen des M. Zeisler's Annoncen-Bureau, Königsgasse, Nr. 60; für Wien die Annoncen-Bureau Alois Oppelik Wollzeile 22, u. Haasensteins Vogler'sche Annoncen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Pöstel u. Paris. Das einmalige Einlegen einer einseitigen Garmondzeile kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 3. B. ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in W. Wasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 38.

Hermannstadt, Samstag am 13. Februar

1869.

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Schäßburg, 13. Februar. Eine Versammlung von 150 hiesigen Bürgern sprach gestern nach Vorlesung des vom Reichstags-Abgeordneten G. Kapp abgefertigten Rechenschaftsberichtes den Dank und die Hochachtung für die, die ganze Nation ehrende Haltung auf dem letzten Reichstage den Abgeordneten Kanniher und Kapp aus.
Pest, 12. Februar. Das heutige Amtsblatt enthält eine Verordnung, betreffend die Errichtung von Lehrkanzeln für französische und italienische Literatur mit dem systemisirten Jahresgehalte von tausend Gulden.
Augustin Trefort schlägt im heutigen „Vesti Naplo“ den Verkauf der Staatsdomänen vor.
Madrid, 12. Februar. Die Cortes wurden gestern eröffnet. Marschall Serra no bewillkommnete die Deputirten.

Amtliches.

(Eruennungen.) Emerich Böchy zum Konzeptsabjunkten beim Ministerpräsidium; — Leopold Thull, Karl Benedek und Joseph Sokolovits mit dem Range als Ministerialkonzipienten zu Translatoren beim Centralübersetzungsbureau; Ludwig Gförgel zum Steueramtsassistenten I. Klasse; — Adolph Marciseitl zum Steueramtsassistenten; — Adolph Schloffer zum Steueramtskontrolleur II. Klasse und Anton Dittrich zum Steueramtskontrolleur III. Klasse; — Wilhelm Dreiseitl und Karl Vereckly zu Steueramtsassistenten; der Landesober-Rechnungs-Offizial II. Klasse Franz Jbrahal zum Buchhaltungs-Offizial bei dem Beckler's ungarischen Rentmeisterei.
Bei der Klausenburg'schen ungarischen Finanzdektion wurden ernannt: der Kanzleioffizial I. Klasse, Johann Barth, zum Registranten; — der gewesene Kanzleioffizial Karl Solymossy und der Kanzleioffizial Joseph Wilking zu Kanzleioffizialen II. Klasse, der Amtspräsident Johann Papp zum Kanzleioffizialen.

Politische Uebersicht.

Wien, 10. Februar. Während der Verfassungsausschuss des Abgeordnetenhauses sich mit den politischen Forderungen auf Erweiterung der Landesautonomie des Königreiches Galizien beschäftigt, bereitet der Leiter der Statthalterei in Galizien, Hofrath v. Pöfvinger, wenn man einem Lemberger Privattelegramm des „Wdr.“ glauben darf, den Polen eine unangenehme Ueberschuldung. Er hat nämlich diesem Telegramme zufolge, mit Umgehung des Beschlusses zur Einsetzung eines Landesrathes die Eintheilung Galiziens in einen östlichen und einen westlichen Schulbezirk wieder hergestellt. Zu Schulinspektoren wurden die galizischen Schulräthe ernannt: für den westgalizischen Schulbezirk Andreas Oskard, und für den östgalizischen Dr. Gusebius Gzerkaski.
— Die Alarmnachricht der „Kölnischen Zeitung“ hat in Berlin, so versichert nämlich ein dortiger Korrespondent desselben Blattes, Kommentare erfahren, die vielleicht zur Orientierung Interesse haben. Die Sache, schreibt der Korrespondent, war vor einigen Tagen in ähnlicher Weise einigen Blättern, unter Anderem der „Independance“, aus Paris geschrieben worden, aber mit allerlei Zweifeln und als ein Gedanke der Kriegspartei. Die „Köln. Ztg.“, wie aus ihrem Leitartikel hervorgeht, hatte eine damit über-

einfließende Meldung ebenfalls erhalten, sie aber wegen der alarmistischen Quelle nicht benutzt, bis sie jetzt von guter Seite Ihnen in mehr glaubwürdiger Weise signalisirt wurde. Diese Uebereinstimmung der von verschiedenen Seiten stammenden Angaben mußte die Aufmerksamkeit fesseln. Man erinnert sich außerdem einer mehrfach beglaubigten Lesart, die Ihnen auch schon früher von hier aus angebeutet wurde, nach welcher zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Könige Viktor Emanuel ein altes, mehr persönliches Abkommen bestünde, dahin gehend, daß, in welchem Krieg auch Frankreich mit einer anderen Macht verwickelt werden möge, Italien unter allen Umständen sich nicht gegen Frankreich wenden, sondern zum Mindesten seine wohlwollende Neutralität innehalten werde. Die Kenntniß dieses angeblichen geheimen Abkommens reicht schon längere Zeit hinaus und hat auch dazu beigetragen, daß man auf die Ableitung einer vermeintlichen Kriegsgefahr durch die spanische Revolution, von welcher so viel gesprochen wurde, nach der italienischen Seite hin kein allzu großes Gewicht legen wollte. Gängt nun die Verhandlung, die, Ihren Mittheilungen zufolge, jetzt stattfindet, mit jenem früheren gleichsam permanenten Abkommen, die Richtigkeit dessen, was über das Letztere verlautet hatte, vorausgesetzt, irgendwie zusammen, und hat sie daselbe etwa für weitere Eventualitäten zum Ausgangspunkte genommen? Darüber ist man selbstverständlich nur auf Vermuthungen angewiesen. Daß eine Besprechung von Regierung zu Regierung stattfindet, wird in den Ihnen mitgetheilten Daten nicht behauptet, im Gegentheil, so weit es sich um das italienische Ministerium handelt, bestritten. Daß Herr Rouher trotz seines friedlichen Rufes dabei theilhaftig sein soll, hat am meisten verwundert, und dieser Punkt ist auch besonders auf Zweifel gezogen. Im Uebrigen werden Dementis wohl nicht ausbleiben und je nach dem Ursprung derselben zur weiteren Aufklärung vielleicht ihrerseits beitragen. — Daß man in offiziellen Berliner Kreisen die Allianznachricht als Erfindung, und dazu noch „weltschmerzliche“ erklärt, das meldet der Korrespondent aus Antwerpen vermuthlich nicht. Und doch ist dem so, wie sich die „K. Z.“ überzeugen kann, wenn sie den Berliner Brief liest, welchen derselbe Korrespondent — wenigstens zeigt er sich stets in derselben Weise informiert — an die „Schlesische Zeitung“ abgeschickt hat.

— Lange ließ die erwünschte Nachricht aus Athen auf sich warten, aber endlich ist sie doch eingetroffen. Der Sendling der Konferenz, Graf Karl Walewski, hat vorgestern die griechische Hauptstadt mit einer „durchaus befriedigenden Antwort“ verlassen. Ob Antwort im hellesinnigen oder im Sinne der Pariser Konferenz befriedigend ist, ob sie eine wirkliche Annahme der Deklaration der Mächte bedeutet, darüber fehlt noch die Aufklärung. Wahrscheinlich aber wird die griechische Antwort genügen, um eine Form zu ermitteln, den ausgedehnten Streit vorläufig beizulegen. Aber wenn auch das griechisch-türkische Gewitter sich verzehren sollte, klar ist darum der politische Himmel noch lange nicht, und es gehört ein wahrhaft heroisches Gemüth dazu, um nicht während zu werden im Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens. In Romänen steigen dunkle Wolken auf, und die kräftigen Bewegungen der Politik des Grafen Bismarck sind eine keineswegs angenehme Erscheinung. Wenn der preussische Premier auch sorgfältig vermieden hat, im Verlaufe der Konföderations-Debatte auch nur den Namen Frankreichs zu nennen, so war doch die ganze Art, wie er sich über die hannoversche Legion ausdrückte, eine ziemlich unzweideutige Demonstration gegen diejenige Macht, welche diese Legion unterbergt. Ist nun diese Legion wirklich eine Gefahr für Großpreußen, so hat Graf Bismarck mit den dialektischen Schlägen gegen die hannoversche Legion auch den Staat getroffen, auf dessen Wohlgen diese angebliche Gefahr gehet und großgezogen wird. Darüber also, daß Graf Bismarck, obgleich er es nicht ausdrückte, in Frankreich einen Feind erblickt, kann nach den Reden, die er in der Konföderations-Debatte geführt, nicht

der geringste Zweifel obwalten. Die französische Presse hat diesen Inhalt der Konföderations-Debatte auch sofort herausgeholt, und die Folgen davon ist der nunmehr entbrannte französisch-preussische Federkrieg.
Als geschickter Taktiker läßt Graf Bismarck in seinen Organ die Polemik der französischen Offiziere untern. Er schiebt die liberale Presse, die in den Sachen der auswärtigen Politik ganz auf seiner Seite steht, vor, und die „Köln. Ztg.“ beginnt das Geplänkel mit einer Enthüllung über geheime Unterhandlungen, welche zwischen Kaiser Napoleon und König Viktor Emanuel über ein französisch-italienisches Schutz- und Trugbündniß gegen Preußen geführt werden. Als stiller Beobachter, als Reserve dieser Allianz bezeichnet das rheinische Blatt Oesterreich, welches ganz wie 1866 für eine problematische Entscheidung in Deutschland Wälschtirol an Italien abgeben soll. Wir erwähnen dieser Geschichte nicht, weil wir sie für irgendwie begründet halten, sondern weil sie in dem beginnenden preussisch-französischen Federkriege als polemisches Mittel eine sehr bezeichnende Rolle spielt.

— Eine Privatdepesche, welche der „France“ aus Bukarest mitgetheilt wird, besagt, daß die Minister, als sie ihre Funktionen in die Hand des Fürsten niedergelegt, erklärt hätten, sie zögen sich zurück, „um eine Katastrophe zu verhüten.“ Diese besorgliche Sprache soll ihre Erklärung in der präponberanten Stellung finden, welche Herr Bratiano trotz seines Rücktrittes von der Regierung bewahrt hätte, und ferner in Gerüchten von Verschwörungen gegen die herrschende Regierung. Das Ministerium hätte, da es nicht die Verantwortung für Agenten übernehmen konnte, die noch unter dem Einfluß seiner Vorgänger standen, diesen Sachverhalt dem Fürsten Karl dargelegt, und damit sein Entlassungsgeheiß motivirt. Wir müssen diese Auffassung begreiflicher Weise nur mit Vorbehalt aufnehmen, weil das Ministerium, indem es die Regierung wieder übernahm, damit selbst bewies, daß es sich in der Lage glaubte, die mit ihr verbundenen Pflichten erfüllen zu können. Der Wiedertritt des Herrn Bratiano in das Kabinett hätte dieselben Schwierigkeiten wieder herbeigeführt, welche seinen Fall bewirkt hatten, zumal nach den besagten Reden, welche dieser Mann neuerdings gehalten hat. Was die Abberufung der französischen Militärmission betrifft, so ist die Thatfache gewiß und man darf sich nicht darüber wundern, daß die öffentliche Meinung ihr unter den gegenwärtigen Umständen eine gewisse Bedeutung beilegt. Wenn sich die preussische Militärmission und namentlich ihr Führer, der Oberst Krenski, an in der Organisation der romanischen Armee eine Haltung anzunehmen, welche mit der Stellung der französischen Militärmission unvereinbar war. Diese Haltung hatte sogar, wie wir vernehmen, gerechte Empfindlichkeiten in der romanischen Armee wachgerufen und so sehr bezeichnenden Kundgebungen der Bevölkerung gegen den Oberst Krenski Anlaß gegeben. Diese Bewegung trat bemerkbar genug auf, daß ein Mitglied der vorgeführten demokratischen Partei, Herr Georg Bratiano, der Kammer vorgeschlagen hätte, ihr Bedauern wegen der Abberufung der französischen Abgesandten auszusprechen, und wie man aus dem gestern eingetroffenen Telegramme ersieht, ist dieser Antrag angenommen worden.

— Einem Bukarester Briefe des „Vester Lloyd“ entnehmen wir, daß vor mehreren Tagen das ungarische Banner in bübenhafter Weise insultrirt wurde. Wie es heißt, zog eine Schaar von Leuten auf ein Feld außerhalb der Stadt, pflanzte dort eine Stange auf und zog auf derselben eine Fahne in den ungarischen Farben in die Höhe. Als das grün-weiß-rote Banner luftig im Winde flatterte, wurde es mit einem dröhnenden „Perreat“ begrüßt, sodann herabgelassen, in Fetzen gerissen und in feierlicher Weise unter der Situation entsprechenden Reden — verbrannt. Soweit jene Privatmittheilungen, von denen wir — trotzdem sie aus guter Quelle stammen — nur wünschen, daß sie sich nicht bestätigen mögen. Sollte dies jedoch sich factisch zugetragen haben, so müßten wir mit aller Energie

Feuilleton.

Am todten See.

(Fortsetzung.)

Hier zündete er das Licht an, das in einem verbogenen zinnernen Leuchter auf dem wackligen Tischchen stand. Dann öffnete er das Fenster, um die dumpfe Luft hinauszulassen, und sah eine Weile dem Spritzen und Plaischen der Dachtraufe zu, in der ein alter Flaschenhals rastlos hin und her tanzte. Darüber hinaus war vor Schwärze des Wolkenhimmels Nichts zu unterscheiden, aber in der Schlucht am See heulte der Wind wie ein gefangenes Thier, und die Blume in der Nähe des Hauses ächzte unter der Wuth der Regengüsse. Es war nicht gut sein da zu dem offenen Fenster. Doch der Fremde schien der düstern Musik des Unwetters begierig zu lauschen, und erst als der Sturm den Regen wargerechter ihm ins Gesicht trieb, trat er in's Zimmer zurück und ging nun zwischen den nackten Wänden langsam auf und ab, die Hände auf dem Rücken, mit einem ganz ruhigen Gesicht und Augen, die Alles oder Nichts zu sehen schienen. Endlich holte er aus seiner Reisetasche Schreibzeug und eine kleine Mappe hervor, setzte sich neben die trübe Kerze und fing an folgendes zu schreiben:

„Ich will doch nicht einschlafen, Karl, ohne dir gute Nacht zu sagen. Die müde ich bin, hast du mir vor sechs Wochen, als wir uns leider nur so flüchtig wiedersehen, wohl angemerkt. Damals hätte ich sprechen sollen, um wie wir es seit Jahren gewohnt waren, auch über dies Capitel der Pathologie mich mit dir zu verständigen. Ich könnte dann jetzt in aller Ruhe meine letzte Cigarette rauchen, statt mit dieser stumpfen Feder mich und dich zu langweilen. Aber die Lippen waren mir damals

wie zusammengeknäht. Auch hätten wir uns wahrscheinlich gezankt, und da Jeder am Ende bei seiner Meinung geblieben wäre, warum sollten wir uns die paar Stunden verderben? Denn ich kenne ja keine Grundfälle und weiß, wenn du hier wärest, würdest du Alles aufbieten, mich, wie man es nennt, mit dem Leben wieder auszuöhnen. Aber wahrhaftig, du hättest sehr Unrecht, zu glauben, ich sei Schuld daran, daß es zwischen mir und dem Leben zu einer Tobfeindschaft gekommen ist, die Nichts heilen kann, als Scheidung. Ich lebe gerne, wenn es mich leben ließe. Ich bin nicht so feige oder so verwechelt, daß mich einige „Stöck“ und Schleudern des wüthenden Geschickes“ gleich außer mir brächten, bis zu dem Entschlusse, aus der Haut zu fahren, in der eigentlichen Bedeutung des Wortes. Wer wird den unersorhten Mächten gleich den ganzen Bettel vor die Füße werfen, weil ihm Manches nicht gefällt und Vieles unangenehm ist? Sie sind vielleicht blinder und unzurechnungsfähiger, diese ewigen Mächte, als wir glauben, und wir, als die Vernünftigeren, sollen nachgeben lernen. Aber da steht's eben. Ich glaube nicht, daß ich noch lange die Rolle des Vernünftigeren spielen könnte, wenn es so fortginge. Die verzweifeltsten Versuche, aus dem Schiffsbruch meines Seelenfriedens wenigstens die nackte Vernunft zu retten, sind schlaggeschlagen. Wie ich vorhin da in der Dachtraufe unter meinem Fenster einem alten Propfen zusah, der vom Regen geseift, lächerlich hilflos in der trüben Lache tanzte, übersichtlich mich plötzlich der Gedanke, daß sei mein eigenes Gehirn, das sich aus meinem heißen Schädel weggehoben habe, um ein Regenbad zu nehmen. Wenn man eine Viertelstunde braucht, um von einer so absurden Vorstellung wieder zurückzukommen, wirst du gestehen, daß nicht viel dazu gehört, den mühen haben der Ideenassociation vollends durchzubrechen. Und ich kann von den selbstlosen Pflichten des Menschen gegen seine Mitbrüder so erhaben denken wie ich will: es gebulde abzuwarten, bis die scheinbare Seele im lebendigen Leibe sich einfindet, es heranzuschleichen zu sehen, daß man um sich selber kommt und jammervoll unter das erste beste Hausdächlein hinabsinkt, um Anderen mehr noch als sich selbst ein Grauen zu werden — dazu gehört der Stumpfsinn eines armen Schafes, das freilich auf den Schlächer

warten muß, wenn es auch den Wurm im Gehirn fühlt und der Dreifrankheit unrettbar verfallen ist.

„Aber ich vergesse, daß dies Alles dir ein wirres Gerede scheinen muß, da du von meinen letzten Erlebnissen nur so viel weißt wie alle Welt: daß meine Adoptivschwester vor einem Jahr — gerade heute jaht es sich! — gestorben ist, ihr Vater wenige Tage darauf, die Mutter in diesem Frühjahr. Du weißt, daß diese drei Menschen meine ganze Familie waren, daß ich sie sehr geliebt habe, ja daß sie, außer dir, fast die einzigen Menschen waren, die mich überhaupt näher angingen. Sie so rasch verloren zu haben, wäre mir unter allen Umständen ein tiefer Schmerz gewesen. Aber ich hätte ihn am Ende verwunden und rüftig fortgelebt, wenn ein Bligstrahl sie mir alle in einer Stunde gerandt hätte. Es ist ja wahr: Jeder Mensch ist unersetzlich, aber kein Mensch unentbehrlich. Die Wissenschaft, mein Beruf, meine Jugend hätten den Mißvermerk. So aber laßt er noch immer und das Bluten ist nicht zu stillen. Denn diese drei theuren Menschen lebten wohl heute noch, wenn ich nicht gewesen wäre! —

„Ich muß weiter ausholen, um dies finstere Wort zu erklären.

„Du weißt, Karl, daß ich meine eigenen Eltern kaum gekannt habe, daß ich nach dem Tode meines Vaters in dem allgemeinen Waisenhanse erzogen worden wäre, wenn sich nicht jenes edle Paar des armen Chirurgenjohannes erbarmt und ihn an Kindesstatt angenommen hätte. Mein Adoptivvater war schon damals einer der reichsten Kaufleute unserer Stadt. Acht Jahre hatte er in kinderloser Ehe gelebt, als er mich in's Haus nahm. Er hoffte, ich würde ihm und seine Frau und das stille Haus erheitern; aber leider dankte ich den beiden trefflichen Menschen, obwohl ich sehr an ihnen hing, ihre Liebe und Sorge anfangs nur schlecht. Ich war ein verischlossener, reizbarer, sehr unliebendwürdiger Knabe, schon früh zum Gräbeln und Brüten geneigt. Zwischen tagelanger Stummheit und plötzlichen leidenschaftlichen Ausbrüchen schwante ich widerwärtig hin und her, und heute noch denke ich mit tiefer Beklammung der wahrhaft ehrwürdigen Geduld, mit der meine Pflegerinnen mich ertrugen und mein Tem-

Erster'sche Bühnenwagen: werden empfohlen 3 Stück à 18 Gulden sammt Anweisung 60 fr.
Franz Jahn, in Hermannstadt.

hof Nr. 582
Bau, vor dem Sagihore, ist auch zu verkaufen.
Eigentümer J. Süßmann.

2000 fl.
aus Gefälligkeit die Expedition

Diejenige,
die geistlich zerklemben An- alle Ziehungen gütig, den Staats-Anleihen vom 1868, wodurch dieselben lobnendes Einform- lich unter Obfiffre: S B ein & Vogler, Wien.

Wichtig
Wirth und alle Besitzer!
die Schimmelbildung eine beseitigt!
des Weines verändert!

Diejenige, die geistlich zerklemben An- alle Ziehungen gütig, den Staats-Anleihen vom 1868, wodurch dieselben lobnendes Einform- lich unter Obfiffre: S B ein & Vogler, Wien.

barauf dringen, daß unser Generalkonsul in Bukarest jene Genehmigung erhalte, die allein im Stande ist, eine so flagrannte Verletzung der internationalen Beziehungen zu sühnen.

Wenn noch vor wenigen Tagen, schreibt man dem „Neuen Fremden-Blatt“ aus Florenz vom 6. Februar, das heißt während der Interpellationsdebatte über die Maßnahme-Gründe das Ministerium fest entschlossen war, einem allfälligen Mißtrauensvotum des Landes gegenüber zurückzutreten und nicht zu der ihm vielfach angethanen Auflösung der Kammer zu schreiten, so hat sich seit der Lage bedeutend geändert und das Ministerium ist fest entschlossen, die „erste sich ergebende Gelegenheit“ zu ergreifen, die Kammer nach Hause zu schicken und an das Land zu appellieren.

Die geradezu schwachvolle Haltung der Kammer und namentlich der Opposition bei der Beratung des so wichtigen, eine wahre Lebensfrage für die künftige innere Verwaltung Italiens umfassenden Gesetzentwurfes über die administrativen Reformen angesichts der Mittel der Opposition, die Beratung dieses Gesetzentwurfes zu verzögern und der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, hat allgemein die Ueberzeugung befestigt, daß mit einer solchen Kammer jede Regierung unmöglich sei, daß eine solche Kammer die Achtung vor den parlamentarischen Institutionen und das Vertrauen auf die Lage Italiens leichtsinnig untergrabe und daß daher die Auflösung derselben und der Appell an das Land eine unabwendbare Nothwendigkeit sei. Die Regierung ist auch, wie bereits gesagt, zu diesem Schritte vollkommen entschlossen und der König selbst hat dem Ministerpräsidenten Grafen Menabrea gegenüber seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß es das Beste sei, die Kammer aufzulösen und ihn ermächtigt, in jedem ihm gut dünkenden Falle diese Auflösung offen auszusprechen und seiner Billigung im Vorhinein überzeugt zu sein. Die Regierung möchte nur noch den Versuch wagen, ob nicht wenigstens die Feststellung des Budgets pro 1869 noch möglich sei, da aber die Opposition gerade bei der Budgetdebatte einen neuen Sturm auf die Stellung des Ministeriums beabsichtigt, so ist es sehr leicht möglich, daß schon in der nächsten Zeit die vielfach gewünschte Auflösung der Kammer erfolgen wird. Jedenfalls wird noch vor dem Schluß der Session, welche eigentlich bloß eine Fortsetzung der Session von 1868 ist, die Kammer aufgelöst und die Session pro 1869 mit einer neuen Kammer eröffnet werden.

General Cialdini ist aus Spanien vorgezogen hier eingetroffen und begibt sich heute nach Neapel, um dem Könige persönlich Bericht über seine Mission zu erstatten. Daß derselbe mit der Kandidatur eines italienischen Prinzen auf den spanischen Königsthron „nicht das Geringsste“ zu schaffen hatte, können wir auf das Allerbestimmteste versichern. Künftigen Monat findet in Neapel ein Festball statt, zu welchem das ganze diplomatische Corps geladen ist. Die meisten fremden Gesandten sind auch bereits dahin abgereist.

Carlo Cottarelli, der bekannte alter ego Mazzini's, der schärfste Kopf und entschiedenste Charakter der italienischen Revolutionspartei ist in Lugano im Alter von 68 Jahren gestorben.

Aus der Masse vorliegender brieflicher Mittheilungen englischer Blätter aus Madrid verdient die Korrespondenz der „Times“ vom 2. Februar hervorgehoben zu werden, in der die Ansicht entschieden vertreten ist, daß der Herzog von Montpensier noch immer die allerbesten Aussichten auf die Krone besitze. „Die Revolution“ — so heißt es in diesem Briefe — „lehrt, nachdem sie ihren Kreis beschritten, der alle Höfe und Dynastien Europas umfasse, rasch zu ihrem Ausgangspunkte zurück. Montpensier oder nicht, ist abermals die Lösung, und wahrhaft zauberhaft ist die Schnelligkeit, mit der die progressivste Presse sich diesem Prinzen zugewendet hat, nachdem sie früher alle erdenklichen politischen und moralischen Bedenken gegen ihn erhoben hatte. Jetzt gehen sie in Masse zum frühern Feinde über. Wohl mögen die Leute den Grund davon in schändlicher Rücksicht suchen, doch für eine so ausgedehnte Befehdung würde selbst das Vermögen der Orleans kaum hinreichen. Der Haupthebel scheint Serrano zu sein. Er war von Anfang an für Montpensier und das einzige Hinderniß waren Prim und die Progressiven. Diese sind jetzt gewonnen und Prim's Schweigen bedeutet, daß auch er zustimme. Somit hätte Montpensier die Unionisten und Progressiven, d. h. drei Viertel der Nationalvertretung für sich und es ließe sich nur noch fragen, perament zu mähen suchen, ohne es mich je nur durch einen Blick empfinden zu lassen, daß ich ihre Hoffnungen täusche.

Das wurde plötzlich anders. Ich war etwa zwei Jahre im Haus, als der Herzenswunsch meiner Pflegerin in Erfüllung ging und ihnen ein Kind beigemacht wurde, das schönste, begabteste, holdseligste Geschöpf, das ich je gesehen. Mit einem Schlage wurde die Luft im Hause hell, ich selbst ein vernünftiger, gutwilliger Bursche, in das kleine Mädchen heran wie eine Kinderfrau. Ich schleppte mich hundenlang mit ihm herum, lehrte es gehen und sprechen und konnte meine liebsten Beschäftigungen und alle meine Schulstunde darüber vergessen. Auch gegen die Eltern war ich wie umgewandelt, und sie selbst, statt mich nun entsetzlich zu finden, schienen ihre Güte zu verdoppeln und uns beide stets als ein liebliches Geschwisterpaar zu betrachten, das gleiche Ansprüche auf ihre Zärtlichkeit habe.

Jahre vergingen so, und mein brüderliches Gefühl für die kleine Ellen wuchs nur noch mit den Jahren; umso mehr, da eine seltsame Anziehung unserer Naturen immer deutlicher zu Tage kam. Auch sie war teils von den sanften, schmieglamen, leicht zu leuchtenden Mädchen, die ihren Müttern so wenig Noth machen, wie einst ihren Männern. Sie konnte von der tollsten Lustigkeit plötzlich in die tiefste Schwermuth überpringen, — so weit man bei einem Kinde von Schwermuth sprechen kann. Dann schlich sie wohl aus dem Garten, wo ihre kleinen Freundinnen toben und lachen, mit einem ernsthaften Gesicht heimlich weg auf mein Gymnasienstübchen, setzte sich mir gegenüber an den Schreibtisch und fing an in dem ersten besten meiner Bücher zu lesen. Ich war schon auf der Schule mit Leib und Seele Naturforscher und hatte nie einen andern Gedanken, als Medicin zu studieren, wie mein Vater. Da zeigte ich ihr meine Sammlungen, erklärte ihr das Skelett eines großen Affen, das ich in einem Winkel zu Häupten meines Bettes stehen hatte, und sprach mit dem kleinen Dick die unkindlichsten Sachen. Dafür steckte sie mich wieder ein andermal mit ihren Kinderreien an; ich lodte mit ihr für ihre Puppen, behandelte diese, wenn sie am Scharlach daniederlagen, den ich ihnen erst künstlich angepinselft hatte, oder besprangte ihren kleinen Garten mit allerlei Heilkräutern aus meiner Botanikerkommode. Zärtlich waren wir nie miteinander. Ein einziges Mal hat ich sie auf den Mund geküßt, das war, als ich, neunzehn Jahre alt, nach der Universität abreiste. So schwer es mir ankam, aus dem Elternhause wegzugehen, so glaubte ich es doch meiner Manneswürde schuldig zu sein, mir nichts merken zu lassen, obwohl mir die Stimme versagte, als die gute Mutter mich mit Thränen umarmte. Die kleine achtsährige Ellen stand blaß und stumm dabei. Ich wandte mich mit einem Scherz zu ihr, gab ihr allerlei spaßhafte Aufträge, da ich sie zur Pflegerin meines Litterichs in Rampher und Spiritus bestellt hatte, und schlang dann zutraulich den Arm um sie zum Lebewohl. Aber indem ich sie herzlich küßte, fühlte ich mit Schrecken, daß sie heftig zusammenzuckte, als hätte sie eine Schlinge gestochen, und wie in einer plötzlichen Ohnmacht zurücktaumelnd die Augen schloß. Sie kam gleich wieder zu sich und schrie mir schon am andern Tage einen recht kindlich lustigen Brief. Seitdem aber habe ich ihre Lippen nur einmal wieder berührt — als sie kalt und für immer geschlossen waren. (Fortsetzung folgt.)

welche Methode zur Erreichung des gewünschten Resultates angewendet werden dürfte. Soll er gleich nach dem Zusammenretten der Cortes durch Aclamation als König ausgerufen werden, oder soll diesem Aktus eine langwierige Erörterung vorausgehen? Wofür wirklich ein Direktorium erwählt würde, könnte eine derartige Erörterung ihre drei Jahre und darüber dauern. Es wäre dies das gefährlichste Experiment von allen, da wäre die Proklamirung einer permanenten Republik noch bei weitem vorzuziehen. Wenn aber andererseits Espartero, wie es heißt, nach Madrid kommt und von den Demokraten, Republikanern und Ultra-Progressiven zum Protektor ausgerufen werden sollte, wäre dies ein Schritt, der alle Berechnungen der Orleans'schen Partei gründlich durchkreuzen könnte. — Gegen Prim herrscht fortwährend der Verdacht, daß er einen Staatsstreich im Schilde führe. Der Umstand, daß er bei Abascals Leichenbegängniß mit einer Kavallerieescorte und seinem, etwa neunjährigen, Knaben erschien, hat den liberalen Blättern zu mancherlei Glosse Anlaß gegeben.

Eine Enthüllung.

Die „Kölnische Zeitung“, welche in jüngster Zeit, als die gesammte preussische Presse gegen Oesterreich tobte, die Bestimmung keinen Augenblick verlor, bringt in ihrer Nummer vom 5. Februar einen Sensations-Artikel, welcher auf der Voraussetzung beruht, daß eine französisch-österreichisch-italienische Coalition gegen Preußen im Werke sei. Wir glauben nicht an den Ernst dessen, was da mitgetheilt wird, reproduzieren aber die Auseinandersetzungen der „Köln. Ztg.“ aus dem Grunde, weil voraussichtlich in nächster Zeit vielfach davon die Rede sein dürfte. Das rheinische Blatt schreibt:

„Kouher, der französische Staatsminister, will ein Mann des Friedens sein, und Kavalette, der Minister des Auswärtigen, ist ebenfalls ein Friedensfreund. Aber Drouin de Lhuys ist auch ein frommer, den Ultramontanen ergebener Mann, und als Kaiser Napoleon einen Schlag gegen die römische Curie führen, als er den September-Vertrag abschließen wollte, machte er Drouin de Lhuys zum Minister. Sollte er vielleicht die Friedensfreunde als Minister für geeignet halten, den Krieg einzuleiten?“

Napoleon III. ist ein zu besonnener Mann, als daß er einen Krieg anzufangen sollte, ehe er sich einen Allirten gesichert hat. Der Mangel einer solchen Allianz ist das beste Anzeichen für Erhaltung des Friedens. Wie aber, wenn dieses Anzeichen ein trügerisches wäre?

Frau, schau, wem? Wir trauen Herrn Kouher nicht. Wir möchten wissen, weshalb er in der letzten Zeit so oft der Tischgast des Fürsten Metternich ist. Graf Beust ist natürlich die Friedensliebe selbst, wenigstens höchlich entzückt, wenn Jemand daran zweifelt; aber Jedermann kennt den Ideenkreis von Fürst Richard Metternich, seinen Vorkämpfer in Paris, so genau, als wenn er das Herz aus seinem Aermel rüge. Er will der Römisch des neunzehnten Jahrhunderts sein, er will ein Bündniß Oesterreichs mit Frankreich abschließen, um Schlesiens wieder zu erobern und Kade an Preußen nehmen. Vielleicht läßt sich bei der Gelegenheit auch Polen wieder herstellen, und wie die Ideen bei dem liebenswürdigen Manne von leichtem Temperament dann weiter gehen mögen. Solange Fürst Metternich allein seine Ideen hegt, kann die Welt ruhig schlafen. Graf Beust behauptet ja, gute Dbaacht über ihn zu fassen und ihm nöthigenfalls einen Zügel anzulegen. Wie aber, wenn mächtige Gewalten politische Pläne verfolgen, bei denen Oesterreich nur in der Reserve zu stehen braucht? Wird da die Versuchung für Oesterreich nicht zu stark werden, wird die Tugend des Herrn v. Beust, die in Salzburg die Probe bestand, nicht in Gefahr kommen, zu unterliegen?

Genug, es handelt sich um wichtigere Dinge als Tischgespräche zwischen Kouher und Metternich. Er wird nämlich in diesem Augenblicke über ein Schuß- und Truppbündniß zwischen Frankreich und Italien direkt zwischen Napoleon III. und Viktor Emanuel verhandelt, doch so geheimnissvoll, daß die italienischen Minister nichts davon wissen und, im Parlament interpellirt, mit gutem Gewissen die Sache dementiren könnten. Dieses Bündniß aber soll in Vorausicht eines nach den allgemeinen Wahrscheinlichungen Krieges mit Deutschland abgeschlossen werden. Noch ist es nicht unterzeichnet; doch Kouher redigirt bereits den Vertrag und führt die Verhandlungen. Von Rom ist darin nicht die Rede, dagegen soll Italien ein Stück Wälschtirol zugesichert sein. Oesterreich ist von diesen Vorgängen wohl unterrichtet und seine Diplomatie bietet Alles auf, diesen Vertrag durch einen zweiten zu ergänzen, der ihm vollen Ersatz in Deutschland darbietet.

Dies sind die Nachrichten, die uns von guter Hand zugehen. Wir wollen sie nicht unbedingt verbürgen; aber die Quelle ist, wie gesagt, gut, sehr gut und stößt uns jedes Vertrauen ein, sowohl rücksichtlich der Wirkenshaft, als in Bezug auf Aufrichtigkeit.

Auch sind uns ähnliche Nachrichten schon früher zugegangen; wir legten sie aber beiseite, da sie aus alarmistischer Quelle kamen, und die Redaktion ist allen ihren Pariser Correspondenten als die entschlossensten Gegener aller Alarmisten bekannt. Sie muß denn also wohl ihre guten Gründe haben, wenn sie heute alarmistische Nachrichten verbreitet.

Wir wollen und wir können, wie gesagt, jene Nachrichten nicht verbürgen, aber sie haben doch in unseren Augen hinlänglich Autorität, um ihre sofortige Veröffentlichung und zur unbedingten Pflicht zu machen. Wir sehen in einer solchen Veröffentlichung das beste Mittel, um Pläne, die für den Frieden der Welt bedrohlich sind, im Keime zu ersticken. Wir glauben annehmen zu können, daß jeder rechtschaffene Mann, gleichviel ob Franzose, ob Deutscher, ob Italiener, die Idee eines Krieges, ohne anderen Grund als Eifersucht und Rache, weit von sich weist und verabsieht. „Nurcht wird seinen Widerball finden in deutschen Herzen!“ sagen wir mit dem Grafen Bismarck. Ein Krieg, wenn er uns ohne unsere Schuld aufgedrängt wird, würde von ganz Deutschland mit Entschlossenheit und Begeisterung aufgenommen werden. Aber wenn ein solcher Krieg mit Ehren abgemendet werden kann, so ist es die Pflicht unserer Staatsmänner und unserer Presse, Alles zu einem so löblichen Zwecke anzubieten. In erster Reihe ist es der österreichische Reichskanzler Graf Beust, welcher jetzt Ernst zeigen und eine Probe seines Charakters ablegen muß. Man weiß mit welcher Festigkeit wir für ihn eingetreten, so oft Berliner offizielle Federn unbewiesene und unbegründete Beschuldigungen gegen ihn vortrachten. Wir haben wiederholt erklärt, daß wir uns verpflichtet hielten, seinen Behauptungen, daß im Innern Freiheit, im Auswärtigen Friede das Ziel seiner Politik sei, Glauben beizumessen, und daß wir an die Ehrenhaftigkeit seines Charakters glaubten, so lange uns nicht unwidersprechliche Beweise des Gegentheils vorlägen. Jetzt muß es sich zeigen, was alle seine Worte bedeuten. Weiß er oder weiß er nicht, wie weit Metternich den Köffel in der Pastete hat, die Kavalette und Kouher anzufröheln? Oder ist er im Stande, alle Theilnahme Oesterreichs an jenen Plänen und die Pläne selbst als ehrlicher deutscher Mann in Abrede zu stellen? Wir wollen uns aufrichtig freuen, wenn Graf Beust zeigt, daß er weiß, was er seinem Vaterlande und seinem eigenen Ruf vor Welt und Nachwelt schuldig ist.

An Menabrea können wir uns nicht wenden, da wir nicht wissen, wie weit er unterrichtet ist. An die Franzosen wollen wir uns nicht wenden, da sie selbst am besten wissen müssen, ob die Erhaltung eines ehrenhaften Friedens mit Deutschland nicht für beide große Nationen ein schätzbare Gut sei. Aber an uns Deutsche selbst wollen wir uns wenden. Denn darüber sind wir ja wohl Alle einig, daß wir einen Krieg zwar in keiner Weise fürchten, daß wir aber Alles, was zum Kriege reizen könnte, zu vermeiden suchen müssen. Und da hilft es nicht, einmal über das andere zu versichern, wir wollten keinen unserer Nachbarn kränken oder

wohl gar Eroberungen machen; nicht läge Deutschland fern, als Eroberungen zu machen u. s. w. Das sind leidige Nebenarten, so lange wir einen Stroh Landes behalten und behaupten, der in jedem Sinne des Wortes nichts ist als eine Eroberung. Freiwillig, wie England auf die Ionischen Inseln, müßten wir auf Nordfriesland verzichten, wenn wir weise wären. Aber wenn wir jetzt, wo wir vertragsmäßig zur Rückgabe verpflichtet sind, vertragswidrig diesen kleinen Lappen Gebiets zu behaupten versuchen wollten, so würde das an sich schon eine erhebliche Thorheit sein, ist es aber umso mehr, weil wir in dieser Sache die Meinung der ganzen Welt gegen uns haben, und Napoleon III., durch dessen Vermittlung der Artikel V in den Prager Frieden gekommen, ist durch die Nichtausführung im Stillen vielleicht um so tiefer gekränkt, als er tief darüber schweigt. Während mächtige Staaten an einer gegen uns zu schließenden Coalition arbeiten, würde es doch eine ungläubliche Thorheit sein, ihnen den besten Kriegsvorwand sorgfältig auszusparen. Graf Bismarck hat sonst doch überall mit meisterhafter Geschicklichkeit jeden Anstoß, jeden Anschein von Provocation zu vermeiden gewußt. Wir wollen also gern glauben, daß Graf Bismarck, wie gemeldet wird, neuerdings ernstlich daran denkt, daß die leidige Angelegenheit endlich aus der Welt geschafft werde, womit Niemanden ein größerer Dienst geleistet wird, als den Herzogthümern selbst; denn sonst ist es von selbst klar, daß sie bei einem großen Kriege von neuem Kriegsschauplatz wären, da Dänemark unfehlbar an diesem Kriege theilnehmen und ebenso sicher sich im Allianz-Tratate die Hilfe eines französischen Landungsheeres ausbedingen würde.

Doch verweisen wir gern alle Kriegsbesorgnisse in das Reich der Phantastik und hoffen, daß die gesunde Vernunft, die öffentliche Moral und das allgemeine Friedensbedürfniß hinlänglich stark sein werden, um einen frivolen Krieg zu hintertreiben.

Eine neue Karte von Europa.

Der „International“ macht seit jeher in Sensationsnachrichten. In seiner jüngsten Nummer veröffentlicht er in einem stümperhaft ausgeführten Holzschnitt eine nach den Intentionen des Grafen Bismarck entworfene neue Karte von Europa. Wenn es auch immerhin etwas schwerer fallen dürfte, dem Grafen Bismarck die Auctorität dieses unflinigen Werkes nachzuweisen, kann man doch andererseits annehmen, daß dasselbe nicht ohne einen politischen Hintergedanken der Oeffentlichkeit übergeben wurde.

Im Westen erhält Frankreich von Preußen seine „natürliche“ Rhein-grenze Mainz, Köln, Trier, Saarlouis mit seinem „größten Bürger“ Metz. Im Osten bringt Preußen das „intelligente Opher“ eines großen Theils der Provinz Westpreußen und ganz Ostpreußen an Rußland; Preußen wird in folgender Art vergrößert. Dasselbe enthält den ganzen jetzigen norddeutschen Bund, ferner Baden, Württemberg, ganz Hessen-Darmstadt, Baiern und — Böhmen. Von Holland ist nichts zu Preußen anektirt, hingegen werden die Grenzen gegen die Schweiz und gegen Jütland offen gelassen — so was man in Muststücken mit „ad libitum“ zu bezeichnen pflegt.

Die österreichisch-ungarische Monarchie — in der Karte „Empire danubien“ genannt — überläßt Böhmen an Preußen, dagegen behält sie Galizien und erhält von Preußen Chartre blanche, Romanien zu okkupiren; sie erhält den Namen — „Donauraich.“

Der „International“ sieht in dieser Karte folgendes: 1. den Wunsch, die gegen Preußen sich gegenwärtig bildende Coalition zu sprengen. 2. das Mittel, die Absorption Deutschlands zu vollenden. 3. die Annexion Böhmens, um an dieser natürlichen Festung eine Basis für weitere Operationen zu gewinnen. Der „International“ weist den Frankreich zugewiesenen Theil Hollands mit Entrüstung als ein Danaergeschenk zurück und meint, daß, wenn, wie er glaubt, Preußen einmal Holland erobern wollte, Frankreich zur Vertheidigung dieses braven Volkes die Waffen ergreifen würde. Ebenso strebt sich der „International“, den Argwohn der Schweiz gegen Preußen zu erwecken und behauptet, Preußen hätte in Paris die Theilung der belgischen Republik nach Nationalitäten vorgeschlagen, sei jedoch damit zurückgewiesen worden. Es ist noch zu bemerken, daß der „International“ dem Grafen Bismarck die Absicht zuschreibt, im zukünftigen Deutschland ein feodal-föderatives System zu errichten; die Städte Hannover und Posen, Stuttgart, München, Prag und Dresden werden als Hauptstädte von Völkergemeinschaften bezeichnet, welche Preußen mehreren dynastischen Dynastien, unter anderen auch der welfischen, gleichsam als Entschädigung verleißen würde.

Inland.

Hermannstadt, 12. Februar. Aus dem Raßoder Distrikte wird der „Gazeta Transilvanien“ über die Sitzungen des dortigen Distrikts-Ausschusses am 14., 15., 16. und 19. Januar berichtet. Als die Instruktion in Betreff der Vorbereitungen für die Reichstagswahlen vorgelesen und der Distriktsausschuß aufgefordert wurde, zur Wahl des Central-Comitès zu schreiten, stellte Herr Johann Florian einen motivirten Antrag des Inhaltes, daß, nachdem das Wahlgesetz so ungünstig ist, an Sr. Majestät die Bitte gerichtet werden möge, für Siebenbürgen ein anderes Wahlgesetz zu erlassen und daß man, damit es nicht heiße, daß die Raßoder Opposition machen, die Vorbereitungen für die Wahl treffen solle. Dieser Antrag gab Anlaß zu einer ersten Debatte. Schließlich wurde beschloffen, eine Repräsentation an Sr. Majestät zu richten und in derselben die Nachtheile des Wahlgesetzes gegenüber dem Volke, das die öffentlichen Lasten trägt, zu entwickeln.

Das Präsidium und der Notar waren zwar der Ansicht, man sollte die Repräsentation an die Regierung richten, der Distriktsausschuß jedoch hat, nachdem die gegenwärtige Regierung aus der Majorität des Landtages hervorgegangen ist, und von ihr nichts zu hoffen ist, beschloffen, die Repräsentation an Sr. Majestät zu richten. — Sodann wurde zur Wahl des Centralausschusses für die Landtagswahlen geschritten. — Das Präsidium theilte ferner mit, daß mehrere Gesetze, alle in ungarischer Sprache angekommen sind. Nachdem jedoch die Mitglieder des Distriktsausschusses die magyarische Sprache nicht verstehen, forderte der Raßoder Distrikts-Ausschuß, das Präsidium möge sich dafür verwenden, daß diese Gesetze in die romanische Sprache übersezt werden, damit sie jeder verstehe, und seine Zufriedenheit über die guten, und sein Leidwesen über die ungünstigen ausdrücken könne.

Nach einem Berichte der „Gazeta“ wurden in dem Pronunciamento-Prozess, der durch die Gnade Sr. Majestät niederge schlagen wurde, in Maros-Basarhely 30 Personen vernommen, 3 in Blasendorf und 1 in Sz. Kegen. Im Ganzen 34 Personen. Drei Vorgelegene erschienen nicht, da sie 1—3 Jahre vor dem Erscheinen des romanischen Pronunciamento's gestorben waren. Die Spezial-Untersuchung mit den 7 Blasendorfern fand in Blasendorf, mit dem Redakteur der „Gazeta“, der nach M. Basarhely citirt worden war, aus Anlaß seiner Krankheit in Kronstadt statt. Einer von den Vorgelegenen, der Student G. Brateanu, wurde bei der zweiten Vorladung in M. Basarhely in Untersuchungshaft genommen. Den Grund warum, wisse man nicht.

Paris, 9. Februar. Ein Nachspiel zum Abademiebrande fand hier Sonntag Abends statt. Gegen 10 Uhr nämlich wurde wahrgenommen, daß die Balcone unterhalb der Wohnung des Oarleridirektors glimmen, und nur durch angewendeten Hüffe ist es zu danken, daß nicht ein zweiter Akt des Schauerdrama's der vergangenen

W die sich wieder Geilichkeit für erlitten, da ihm Briele Petri's) d ungarischen Scha P e ff, 10 tenagitation: Den selbst des ermorberten Richtung und muß, und es mit Genossen wurden machen die Rech den österr-ungar. Kombination des Kombination aber erwäge, was f austreibt, wenn sie der Integrität M P e ff, 10 die Fortschrittepa haben sich die O P e ff, 10 dürfte entbedt se Mchiel, auf böb Mäder wird vor gestellt ist. P e ff, 10 Wahlauferer hat P e ff, 10 das mit dem Fü der Auslagen Ar georgien's erllär erprezt worden.

Wien, 10 Major abwärts gen in der Milit zu bewilligen. Wien, 1 rüchte einer Min Baiern in einer Gesellschaft hat gierung Schritte Prag, hat an den R dagegen, daß de zwei Jahren die der Ste hat sich entleibt

Wien, 1 rüchte einer Min Baiern in einer Gesellschaft hat gierung Schritte Prag, hat an den R dagegen, daß de zwei Jahren die der Ste hat sich entleibt

Wien, 1 rüchte einer Min Baiern in einer Gesellschaft hat gierung Schritte Prag, hat an den R dagegen, daß de zwei Jahren die der Ste hat sich entleibt

Wien, 1 rüchte einer Min Baiern in einer Gesellschaft hat gierung Schritte Prag, hat an den R dagegen, daß de zwei Jahren die der Ste hat sich entleibt

Wien, 1 rüchte einer Min Baiern in einer Gesellschaft hat gierung Schritte Prag, hat an den R dagegen, daß de zwei Jahren die der Ste hat sich entleibt

Wien, 1 rüchte einer Min Baiern in einer Gesellschaft hat gierung Schritte Prag, hat an den R dagegen, daß de zwei Jahren die der Ste hat sich entleibt

Wien, 1 rüchte einer Min Baiern in einer Gesellschaft hat gierung Schritte Prag, hat an den R dagegen, daß de zwei Jahren die der Ste hat sich entleibt

Wien, 1 rüchte einer Min Baiern in einer Gesellschaft hat gierung Schritte Prag, hat an den R dagegen, daß de zwei Jahren die der Ste hat sich entleibt

Wien, 1 rüchte einer Min Baiern in einer Gesellschaft hat gierung Schritte Prag, hat an den R dagegen, daß de zwei Jahren die der Ste hat sich entleibt

Wien, 1 rüchte einer Min Baiern in einer Gesellschaft hat gierung Schritte Prag, hat an den R dagegen, daß de zwei Jahren die der Ste hat sich entleibt

Wien, 1 rüchte einer Min Baiern in einer Gesellschaft hat gierung Schritte Prag, hat an den R dagegen, daß de zwei Jahren die der Ste hat sich entleibt

Wien, 1 rüchte einer Min Baiern in einer Gesellschaft hat gierung Schritte Prag, hat an den R dagegen, daß de zwei Jahren die der Ste hat sich entleibt

Wien, 1 rüchte einer Min Baiern in einer Gesellschaft hat gierung Schritte Prag, hat an den R dagegen, daß de zwei Jahren die der Ste hat sich entleibt

Wien, 1 rüchte einer Min Baiern in einer Gesellschaft hat gierung Schritte Prag, hat an den R dagegen, daß de zwei Jahren die der Ste hat sich entleibt

Hand ferner, als Gr- Nebenarten, so lange der in jedem Sinne des wie England auf die vergleicht, wenn wir weise nigung zur Kluggabe ver fremden Gebiet zu be- ich schon eine erhebliche dieser Sache die Mei- polen III., durch dessen gekommen, ist durch die ter geklärt, als er tief an einer gegen uns zu ungläubliche Thorheit zuiparen. Graf Bismarck seit jeden Anlaß, jeden Wir wollen also gern auerdingen ernstlich daran die Welt geschäft werde, id. Als den Herzogbä- das sie bei einem großen Dänemark unfehlbar an im Allianz-Traktate die en würde. egnisse in das Reich der die öffentliche Moral hart sein werden, um

Europa.

Internationalen. In hümperhalt ausgeführten des Grafen Bismarck auch immerhin etwas atorische dieses unfin- erieits annehmen, das nten der Öffentlichkeit eine „natürliche“ Abtei- „größten Bürger“ Res. ter“ eines großen Theils Ausland: P r e u ß e n ist den ganzen jetzigen ganz Heffen/Darmstadt, es zu Preußen anerkenn, is und gegen Jütland „ad libitum“ zu be-

die — in der Karte an Preußen, dagegen blanche, Romanien zu

gebendes: 1. den Wunsch, tion zu sprengen. 2. das nben. 3. die Annexion Baß für weitere Doe- den den Frankreich juge- Danarogischen zurück einmal Holland erobern Volkes die Waffen er- „nationalen“ den Argwohn ter, Preußen hätte in Nationalitäten vorge- is noch zu bemerken, Köstler zuschreibt, um zu errichten; die Söldre und Dresden werden welche Preußen mehreren eilischen, gleichsam als

Maßstab der Dittichte wird des dortigen Dittichte- berichtet. Als die In- richtungsmaßstab vorge- zur Wahl des Central- men monierten Antrag ungenähig ist, an Sr- sendigen ein anderes böge, daß die Maßstab el treffen sollte. Dieser glück wurde beschlossen, epp in derselben die

daß die öffentlichen der Anlaß, man sollte Dittichtsausschuß jedoch Majorität des Land- ten ist, beschlossen, die dann wurde zur Wahl gritten. — Das Prä- in ungarischer Sprache des Dittichtsausschuß der Maßstab Dittichte- n. daß diese Sprache in oder vertriebe, und seine über die ungenähig

den in dem Pronun- niedrigerlagen wurde, 7. Die Landes- und 1 in ladene erschienen nicht, dem Pronunziaments- 7. Die Landes- und 1 in ladene erschienen nicht, dem Pronunziaments-

Ademiebrände die Ur- nämlich wurde Wohnung des Sa- deten Fälle in es zu ma's der vergangener

Die sich wiederholte. Durch den Akademiebrand hat der Sekretär der Gesellschaft für bildende Künste Herr Telep einen empfindlichen Verlust erlitten, da ihm nebst wertvollen Gemälden und Handschriften (darunter Briefe Petros's) die ganze Bibliothek seines Schwiegervaters, des berühmten ungarischen Schauspielers Gabriel Egressy, verbrannte.

Paris, 10. Februar. „Szababunt“ schreibt gegen die Nationalität-tenagitation:

Den serbischen Agitatoren hat der serbische Hof durch die Politik des erworbenen Fürsten und hat die neue Regierung durch ihre ganze Richtung und Haltung grantwortet. Serbien weiß, wohin es streben muß, und es wird niemals gegen den Strom schwimmen Milerics und Genossen wurden oft genug von Belgrad desabwirrt. Auch die Romanen machen die Rechnung ohne den Wirth. Der Ausgleich hat Ungarn und den österr.-ungar. Staat stark gemacht, der seine größte Kraft aus der Kombination des europäischen Gleichgewichtes schöpft. An die ungarische Opposition aber müsse man die ernsthafte Mahnung richten, daß sie wohl erwäge, was sie mit der Abänderung des Nl. O. A. vom Jahre 1867 anstrebt, wenn sie in dem Streben nach dieser Abänderung mit den Feinden der Integrität Ungarns zusammensteift.

Paris, 10. Februar. Trotz der bedeutenden Konfessionen, welche die Fortschrittspartei den Orthodoxen im israelitischen Kongresse macht, haben sich die Orthodoxen heute allefamam abgesetzt.

Paris, 10. Februar. Der mutmaßliche Mörder des Agenten Spach dürfte entdeckt sein. Mit der Brieftasche des Ermordeten fehlten fünf Wächel, auf höhere Beträge lautend, welche auf die Spur führten. Der Mörder wird verfolgt, nachdem die Identität der Person außer Zweifel gestellt ist.

Paris, 10. Februar. Sonntag fand in Gyöngyös eine kolossale Wahrauferei statt. Es gab viele Verwundete und Einen Todten.

Paris, 10. Februar. Der mutmaßliche Mörder des Agenten Spach wird das mit dem Fürsten Karagorgievics aufgenommene Protokoll bezüglich der Aussagen Antunovits, Vilotievics und Straffovics verlesen. Karagorgievics erklärt alle Aussagen für unwahr; dieselben seien durch Foltien erpreßt worden.

Wien, 10. Februar. Für die Wagnisaufbesserung der Offiziere vom Major abwärts werden beiläufig anderthalb Millionen aus den Sparan- gen in der Militärverwaltung aufgebracht, den Rest haben die Delegationen zu bewilligen.

Wien, 10. Februar. Die „Wiener Abendpost“ dementirt alle Ge- rüchte einer Ministerkrise. — Dem Vernehmen nach ist Prinz Ludwig von Bayern in einer vertraulichen politischen Mission hier anwesend. — Eine Gesellschaft hat wegen Uebernahme der Liquidation der Börse bei der Re- gierung Schritte eingeleitet.

Prag, 10. Februar. Der hiesige Konvent der barmherzigen Brüder hat an den Kultusminister v. Hauner eine Beschwerdeschrift gerichtet dagegen, daß der Ordensgeneral in Rom den Ordensregeln zuwider seit zwei Jahren die Wahl des Ordens-Provintzials zurückhalte.

Der Steuer-Referent bei der Bezirkshauptmannschaft Mülhausen hat sich entleibt.

Ausland.

Berlin, 10. Februar. Die ministerielle „Prov. Corr.“ schreibt: Ebenso wie in Betreff der türkisch-griechischen Frage jeder Grund zur Be- unruhigung und zur Besorgnis beseitigt ist, so darf man auch alle sonsti- gen Behauptungen und Gerüchte über weitere drohende europäische Ver- wicklungen als vollständig grundlos betrachten.

Berlin, 10. Februar. Zu Ehren des Fürsten von Montenegro findet heute im königlichen Palais ein Diner statt. Der Fürst empfing gestern einen Besuch des Grafen Bismarck.

Berlin, 19. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt die Berliner Mittheilungen der in Wien erscheinenden Wochen- schrift „Der Osten“ vom 6. Februar in Betreff kriegerischer Anschauungen der preussischen Regierung für Fälschungen.

München, 9. Februar. Die „Bairische Landeszeitung“ erwähnt des Gerüchtes, wonach Graf Bismarck die süddeutschen und westdeutschen Staaten aufgefordert haben soll, ihre Heere bis zum 1. April in Kriegs- bereitschaft zu setzen, mit dem Besägen, daß Oesterreich und Frankreich zum Kriege aufstacheln.

Die „Bairische Landeszeitung“ bezweifelt, daß dieses Gerücht be- gründet sei. (Wir geben das obige Telegramm, obgleich auch wir Ursache haben, die Richtigkeit des hier erwähnten Gerüchtes zu bezweifeln. An- merkung der Redaktion der „Wiener Abendpost“.)

München, 10. Februar. Allen anders lautenden Behauptungen gegenüber wird entschieden versichert, Fürst Hohenlobe strebe mit aller En- ergie ein Bündniß der süddeutschen Staaten auf Basiß selbständiger Ver- träge an.

München, 10. Februar. Man versichert in den hiesigen Regie- rungskreisen, daß das, wahrscheinlich um einen tendenziösen Schrecken zu erregen, verbreitete Gerücht, Graf Bismarck habe an die süddeutschen Staaten eine Aufforderung zur Kriegsbereitschaft erlassen, unbegründet sei.

Paris, 9. Februar. Die „France“ veröffentlicht in Erwiederung auf die Ausführungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ einen Arti- kel unter dem Titel: „Die geheimen Fonds des Grafen Bismarck“, in welchem sie sagt: Ihr sagt in Berlin, daß die Beschlagnahme des Ver- mögens der depossedirten Fürsten eine Maßregel des öffentlichen Wohles sei, geboten durch die Sicherheit des preussischen Staates. Das ist kein neues Argument, das schon dazu gedient hat, viele Gewaltthatigkeiten zu bezeichnen. Wir begreifen, daß Ihr es annehmt, und wir wollen es an- erkennen, daß Ihr die einzigen Richter in diesem Punkte seid, aber die Eindrücke auf die öffentliche Meinung sind solche, wie sie sein sollen. Die Rechtsverletzung ist offenkundig. Der Charakter der Maßregel ist eine Nachahmung des Verfahrens, wie dieses von den Revolutionären aller Zeiten und aller Länder angewendet wurde.

Die „France“ sagt weiter: Graf Bismarck, der über den Faden des Rechtes nicht strauchelte, strauchelte zwei Mal im Feldzuge gegen Grafen West, dann gegen die depossedirten Fürsten; denn es ist eine Schlappe für einen Mann, wie Graf Bismarck, genöthigt zu sein, eine solche Sprache zu führen. Es ist ein schmerzliches Schauspiel, zu sehen, wie der Sieger den natürlichen Stolz der Besiegten nicht zu vergehen weiß. Die deposs- edirten Fürsten haben nichts gethan, um ihr Schicksal zu verdienen.

Die „France“ schließt, indem sie auf die Beschwerde der „Nordd. Allg. Zeitung“ in Betreff der mit weislichem Gelbe subventionirten fran- zösischen Zeitungen antwortet und sagt: Wir machen für eine solche Po- lemik nicht die preussische Regierung verantwortlich; wir wissen, daß die preussische und die französische Regierung sich befehdigen, Alles zu vermei- den, was die Empfindlichkeiten der öffentlichen Meinung herausfordern könnte. Es ist aber unmöglich, nicht zu erkennen, daß in der Angelegen- heit des Vermögens des Königs von Hannover, Graf Bismarck sehr schlecht von seinem Worte bedient wurde und schlechter von seinen Journalen.

Paris, 10. Februar. Die Patrie dementirt das Gerücht über einen zwischen Oesterreich, Italien und Frankreich zu Stande getom- menen Vertrag.

Paris, 10. Februar. Der „Constitutionell“ rügt in lebhafter Weise der „Nordd. Allg. Ztg.“ und sagt: Es ist unmöglich, daß Graf Bismarck einen solchen Artikel inspirirt habe, da derselbe vor dem ganzen Parlaemente selbst erklärt hat, er hätte niemals einen Thaler Subvention der französischen Presse gegeben. Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ kann nichts als die Kundgebung eines politischen Gedankens, sondern ein- fach als das Wort eines frankten Schimpfes betrachtet werden.

Paris, 10. Februar. Aus Athen wird vom 6. Februar Abends offiziell gemeldet: Das Kabinett hat sich konstituir und ist in folgender Weise zusammengesetzt: Jaimis Ministerpräsident und Inneres, Suxos Krieg, Avierinos Finanzen, Pepsolis Justiz, Sarabas Cultus und Unter- richt, Trinketta Marine, Theodor Deljannis Neuzeres. Das Programm des neuen Kabinetts ist die Annahme der Deklaration.

Madrid, 10. Februar. Im Prozeße wegen der Ermordung des Civilgouverneurs von Burgos wurde einer zum Tode, zwei zu lebenslänglicher Zwangsarbeit mit Halbsais, zwei zu zwanzigjähriger und zwei zu zwölfjähriger Kerkerstrafe verurtheilt. — Man glaubt, die Regie- rung werde die Todesstrafe aus Anlaß der Eröffnung der Cortes in eine andere Strafe verwandeln.

St. Sebastian, 9. Februar. 28 Carlisten, welche Vorbe- reitungen trafen die spanische Grenze zu überschreiten, wurden in Bayonne internirt.

Brüssel, 10. Februar. Lagueronniere's Reise nach Paris ist durch die Angelegenheit der luxemburgischen Eisenbahn veranlaßt. Bischoffs- heim dementirt den Abschluß eines zweiten Gessionsvertrages.

Die Demission des Deputirten Tsch gilt als wahrscheinlich.

Roustantinopel, 10. Februar. Die große Anleihe der türki- schen Eisenbahnen ist gelungen. — Der Aufstand auf Kreta ist wieder aufge- lebt; die Allianz mit Egypten abgeschlossen.

Bukarest, 9. Februar. Die Kammer nahm mit 68 gegen 42 Stim- men eine Resolution an, worin an die Regierung das Verlangen gestellt wird, die Ernennung des Generals Radebonsti zu annulliren. Dieses Resultat kommt somit einem Tadelvotum gegen die Regierung gleich.

Jassy, 10. Februar. Auf die Nachricht von der heute Nach- mittags stattgefundenen Kammer-Auflösung herrscht hier allgemeiner Jubel; die Stadt ist glänzend beleuchtet.

Belgrad, 10. Februar. „Vidav-dan“ meldet, daß die kretische Frage bestehe; eine Großmacht verlange die Abtretung der Insel an Hellas.

Hongkong, 31. December. Der vertriebene Sultan von Mus- cat steht im Begriffe, in Abbas eine Expedition gegen Muscat auszurü- sten. — Hatobate wurde von der Flotte des Mikado eingenommen. Alle nördlichen Daimios unterwarfen sich dem Mikado, dessen Regierung den fremden Behörden die Herstellung des Friedens mittheilte. — Zwischen der japanesischen und der russischen Regierung sollen wegen des mit der Regierung des Laitun abgeschlossenen Vertrages Mißverständnisse entstanden sein, weßhalb der Soro-Bashi eiligt nach dem Norden abging. — Die ostindische Regierung hat dem Emir von Afghanistan Geldsubsidien und 20.000 Stück Waffen gegeben.

Kirche und Schule.

Hermannstadt, 12. Februar. Der am 1. Februar verstorbene, und am 3. beerdigte pensionirte Kassier der Nationalbank Herr Gabriel Bajda von Soosmedz hat nach dem „Telegrafal Roman“ in seiner letzt- willigen Anordnung folgende Legate hinterlassen:

1. ein Legat von 3000 fl. für die griech.-kath. Schule von Soosmedz, Inner Spolnoter Komitates;
2. ein Legat von 300 fl. für die dortige griech.-kath. Schule;
3. ein Legat von 4000 fl. zur Errichtung von 4 Stipendien von je 50 fl. für arme fleißige Studierende romanischer Nationalität ohne Unter- schied der Konfession;
4. für die griech.-kath. Kirche von Hermannstadt 100 fl.;
5. für die griechisch-orientalische Kirche in der Vorstadt Josephstadt 100 fl.;

6. von dem was nach Befriedigung dieser Legatate und nach Verich- tigung mehrerer kleiner Legate zu Gunsten ensterrter Verwandten übrig bleibt, ist je ein Drittel dem Franz-Josephs-Spitale in Hermannstadt und dem Carolinum in Klausenburg gewidmet;

7. dem Vereine für Literatur und Kultur des romanischen Volkes ist der Verstorbene im verwichenen Jahre mit einer Summe von 200 fl. als Gründungsmitglied beigetreten.

Seine gleichfalls bereits verstorbene Gattin Elisabeth, geb. Jolovicu, hat zum Besten der griech.-orientalischen Kirche in Klausenburg 1000 fl. gespendet.

Der Verstorbene wurde neben seiner im Jahre 1867 verstorbenen Gattin auf dem Friedhofe der gr.-or. Glaubensgenossen in der Josephstadt beerdigt. Den Leichenkondukt führte der gr.-kath. Erzprieiter und Pfarrer Johann Ruffi unter Assistenz des Gesang-Chors des griechisch-orientali- schen pädagogisch-litralen Institutes von Hermannstadt und der Stadtmusik. Viele seiner Amtsgenossen und eine große Anzahl von Freunden des Dahingeshiedenen, dessen Biederkeit und menschenfreundliches Wirken allge- meine Anerkennung fand, erwiesen demselben die Ehre des letzten Geleites.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Februar.

(Verkehrserleichterung.) Auf Grund eines von der hiesigen k. ungarischen Postdirektion dem k. ung. Handelsministerium unter- breiteten und von letzterem genehmigten Vorschlages werden — wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren — die im öffentlichen Postverkehr seit Eröffnung der Ersten Siebenbürgischen Eisenbahn wahrgenommenen Uebel- stände bereits in den nächsten Tagen beseitigt sein. Es werden nämlich die von oben kommenden und von hier abgehenden Fahrposten nicht mehr nach Alvincz, sondern direkte nach Karlsburg dirigirt werden. Eine natür- liche Folge hieron ist die Auflassung des Alvinczer Bahnhofspostamtes. — Von Hermannstadt werden vom 15. d. M. angefangen — anstatt der bisherigen einzigen — täglich zwei Mallesfahrten abgehen, die eine zum Anschlusse an den in Karlsburg eintreffenden Train, die andere zum Anschlusse an den von Karlsburg abgehenden Eisenbahnzug. In gleich zweckmäßiger Weise ist auch die Fahrpostverbindung zwischen Hermannstadt- Klausenburg und Maros-Basarhely-Klausenburg geregelt worden. — Herr Postdirektor Sosa ist heute nach Karlsburg gereist, um dort im Vereine mit dem dahin entsendeten Ministerialkommissär Ruger das zur Durch- führung der angebeuten Aenderungen etwa noch Erübrigende zu ver- anlassen.

(Vortheile des Gendarmerie- Institutes.) Am 6. d. M. wurde die Aparad-Szeredart Post zwischen Szent-Ebring und Kebele (Maroszer Stuhl) herabst. Die Strauchritter nahmen unter Andern auch 7 Stück Geldbriefe mit. Dem rathen und energischen Eins- chreiten der Gendarmerie gelang es einen der Thäter, Namens Josef Szabo in kürzester Frist zu Stande zu bringen. Alle geraubten Geldbriefe wurden bei dem Genannten vorgefunden. Von dem Inhabte fehlten kaum 1—2 fl. — Die Zustandbringer des Thäters sind: der Postenführer Mathias Hoffmann und Gendarm Leopold Ziefer.

Karlsburg, 10. Februar. (Orig.-Korr.) Samstag, den 6. d., fand ein zum Besten der hiesigen Gymnasialschüler Bibliothek gegebener Ball statt.

Den ersten Impuls zur Errichtung einer Schüler-Bibliothek gab der hierortige Gymnasiallehrer Julius Páal. Unser Bürgermeister, Herr Daniel Lördak nahm sich derselben Sache recht eifrig an, worauf auf seine Ein- ladung die Bürgererschaft den genannten Ball arrangirte. Der Ball übertraf in Beziehung der Saaldecoracion und des gemüth- lichen, doch sehr feinen Toncs alle andern bisher gegebenen Bälle. — Besonders müssen wir die freundschaftliche Lebenswürdigkeit des Herrn Bürgermeisters und seiner hochgeschätzten Gattin Frau Cornelia Lördak

als Ballmutter hervorheben, welche den Ball eröffneten; aus den umlie- genden Ortschaften war der Landbedelmannstand auf das Schönste vertreten. Zu Ball-Kommissären waren gewöhlt: Herr Bürgermeister Lördak, Herr Oberrichter Alexius v. Kovacs, Herr Kaufmann Josef Bergán, Herr Gymnasialdirektor Jmes und Herr Gymn.-Lehrer Páal.

Größere Geldpenden widmeten Sr. Excellenz Herr Graf Páechy, k. Kommissär, Sr. Excellenz der Bischof Michael Fogarasi, Herr Domherr Franz Barcs und Herr Ferdinand Pablig.

Die gesammte Einnahme betrug 280 fl. 50 kr., die Ausgabe 93 fl. 3 kr. Anblieb ein Reinertrag von 187 fl. 47 kr., welcher Betrag sofort zum Ankaufe guter, der Schulbibliothek anpaßender Bücher verwendet wer- den wird.

Sonntags darauf lieferte unser liebes Publikum einen schlagenden Beweis, daß es außer den patriotischen Interessen auch solche kennt, die aus dem Auslande kommen, denn während von der Opern-Orchestre ungar. Theatergesellschaft „auf allgemeines Verlangen“ das Stück: „Kapitan Charlotte“ auf hiesiger Bühne zum zweitenmale gegeben werden sollte, allein wegen Ermanglung des Publikums (vier Personen bildete dieses) unterließ, war Römer's Lausjaal überfüllt von Zuschauern, welche den Magister Máchay aus Paris bewunderten. — Als unter vielen meist lobenswerth ausgeführten Produktionen die Rede auf's Silbergeld „Doppel- Gulden“ von Herrn Máchay benannt, kam, da fand es sich, daß hierorts zwei Silbergulden weniger aufzubringen waren, als es in Herrmannstadt am 27. Januar in der dortigen ersten Vorstellung des Herrn Máchay der Fall gewesen vor. — Donnerstag findet die zweite Vorstel- lung statt.

Die ungarische Theatergesellschaft, die 2 Abonnements von mehreren Benefiz-Vorstellungen unterbrochen, auf der hiesigen Bühne im Saale zur ungarischen Krone abgepielt hat, gab gestern ihre Abschiedsvorstellung. — Wie wir vernehmen, trifft die deutsche Gesellschaft unter D t e p p dieser Tage hier ein.

Nagy-Enyed, 9. Februar. (Dr.-Cor.) Die letzte Lage des Faschings, welcher heuer in stiller, harmloser Freude und in mehr als gewöhnlicher Zurückgezogenheit und Theilnahmlosigkeit verfloßen ist, wurden durch eine schauerliche That geschändet. Während der gestrigen Nacht, wo ein lebensfroher Theil der hiesigen Bewohner sich auf einem Masken- balle vergnügt unterhielten, hat in einem entlegenen Stadtviertel ein Mann unter Raubmördern sein Leben verloren. Mit Entrüstung wurde heute früh die Leiche erbrochelt und ganz entkleidet aufgefunden. Die Untersuchung und Ausfindigmachung der Verbrecher ist in vollem Zuge.

Verrens-Nachricht.

Hermannstadt, 12. Februar. Sämmtliche Innungs-Vorstände sind von dem betreffenden Comité für Sonntag, den 14. d., Vormittags 10^{1/2} Uhr zu einer Besprechung über die faktische Durchführung des Programmes zur Errichtung der Ge- werbehalle in den Gewerbeverein eingeladen worden.

Circus Hüttemann.

Hermannstadt, 13. Februar. Die Benefizvorstellung der Familie Lamberger am 11. d. war nicht so zahlreich besucht, als wir gehofft und im Interesse dieser wackeren Künstlerfamilie gewünscht hatten. Dese mehr fanden sich die Anwesenden veranlaßt, die trefflichen Leistungen der Benefizianten durch stürmischen Beifall anzuerkennen. — Die Reprise der Maskenszenen des „Carnoval di Venezia“ hatte gestern wieder ein zahlreiches Publikum dem Circus zugeführt, und der den Masken zugesicherte freie Eintritt hatte eine ziem- liche Anzahl derselben angelockt. Das Ganze verlief toll und bunt, wie das erste Mal. — Das heutige Benefiz der Familie Gautier wird vor- ausichtlich ebenfalls eine bedeutende Anziehungskraft ausüben. Das Kleblatt Josefine, Henriette und Jean Gautier, die Erste als graziose Trabreiterin, die Zweite als exzellente Schulkreiterin, der Dritte als Meister in der Dressur, haben ja hinreichende Verehrer und Bewunderer, um einen außerordentlich zahlreichen Besuch des Circus als beinahe gewiß voraussetzen zu können.

Verzeichnis.

der im Monat Januar 1869 denen Waisen zugekom- menen milden Geschenke.

1. Von S. F. zur Erinnerung an ihre verstorbene Mutter . . . 10 fl.
 2. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 20 „
 3. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1 „
 4. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 2 „
- Zusammen . . . 33 fl.

Wofür hiemit im Namen der Waisen der herzlichste Dank gebracht wird von der Hermannstadt, am 1. Februar 1869 Verwaltung.

Circus Hüttemann.

Benefiz der Familie Gautier.

Heute Samstag den 13. Februar, grosse in der Reitkunst, Gymnastik und Vorsteltung höhern Pferdedressur, Pantomimen.



Morgen Sonntag findet die vorlechte Vorstellung, Montag die letzte Vorstellung u. z. das Benefiz des Herrn Direktors G. Hüttemann statt. Näheres die Anschlagsetel.

Das bekannte Hamburger Großhandlungshaus S. Steindcker & Comp. empfielt im heutigen Blatte Original-Staats-Antheil-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen dotirten Verloosung. Es läßt sich voraussichtlich eine große Theil- nahme, namentlich von Seiten desjenigen Publikums erwarten, das gerne dem Glück auf eine solide Weise die Hand bietet und ist es auch angenehm, die Thatfache, an- zuführen zu können, daß das benannte Haus seine Interessenten stets prompt, rell und discreet bedient.

Telegr. Wiener Cours vom 12. Februar 1869.

Einheitliche Staatsschuld in Noten	62. —	Creditactien	277. 80
5% National-Anlehen	62. —	London	121. 35
1860er Staats-Anlehen (Silber)	67. —	Silber	118. 75
Bankactien	96. 50	k. l. Wäny-Daten	5 70 ^{1/2}
	692. —		

Cours der Siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen vom 10. Februar.

Geld	74	50
Waare	75	—
Siebenb. Eisenbahn-Actien (vom 10. Februar.)	157	75
	158	25
Prioritäts-Obligationen	86	25
	86	50

Amts- und Intelligenzblatt.

Erledigung.

Concurs. 2-3

Zur Befugung der hiesigen ersten Lehrer- (Rector-) Stelle wird hiermit der Concurs bis **28. Februar l. J.**, Mittags, eröffnet. Halbelagen, am 10. Februar 1869. Das evangelische Presbyterium A. B.

Fremden-Liste.

Angekommen am 13. Februar.

Römischer Kaiser.

Sart Fisch, Kaufmann, von Boje. Martin Majarova, Affecuranz-Inspector; Friedrich Mayer, Kaufmann, von Pest. Jgn. Gartner, Director, von Kronstadt. J. v. Welter, k. k. Major, von Mühlbach.

Ein Lehrling,

wohlgelitten und auch sonst mit guten Schulzeugnissen, wird aufgenommen in der Schnitt- und Modemaaren-Handlung des **Friedrich Baumann** in Hermannstadt. Näheres hierüber daselbst zu erfragen. 3-3

Julius Gottlieb's Wechselstube,

Wie n, verlängerte Kärntnerstraße No. 53,

empfiehlt sich zur Versorgung des Umlaufes der verschiedenen Gattungen **österreichischer Staatspapiere** gegen neue Werte unter billiger Provisions-Berechnung.

Ein- und Verkauf aller österreichischer Staats- und Industriepapiere, Lose u. c. 3-6

Das berühmte **Anatherin-Mundwasser**, dessen Privilegium bereits erloschen ist und für dessen Güte zahlreiche Zeugnisse vorliegen, ist zu haben **um 40 fr.** Apotheke „Zum rothen Krebs“, hohen Markt in Wien.

Niederlage: In Hermannstadt bei **Hrn. J. F. Schneider.** 3-12

Alte Münzen,

sowie Alterthümer von Gold, Silber und Edelstein: ferner Perlen, Conleursteine, Gold, Silber und Mineralien kauft und kauft zu den höchsten Preisen das **Alterthümer- u. Naturalien-Comptoir**, Pest, Dorotheagasse, im Hochgebäude No. 14, und Wien, Herrngasse No. 5, wo sich auch ein reich sortirtes Lager aller Gattungen **Alterthümer, alter Münzen, Knöpfe und Gürtel zu den billigsten Preisen**, sowie eine große Auswahl von **Mineralien, Schmetterlingen, Käfern, Vogelbälgen, Eiern und Glasaugen** befindet. Briefliche Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskunft erteilt. 8

M. Bollmann, Wien,

Koththurnstraße Nr. 31, Mariahilferstraße No. 91.

Größte Niederlage aller Systeme von Nähmaschinen zu herabgesetzten Preisen,

unter einjähriger Garantie. Handmaschinen von 25 bis 50 fl. aufwärts. Illustrierte Preisblätter werden auf Verlangen franco und gratis zugesandt.

Außerdem Lager von echten russischen **Samovar** (Theekessel) und **Gouffrir-Maschinen** in allen Dimensionen. 8-12

Wichtig für Schuhmachergehilfen!

In der Schuh- und Lederwaarenhandlung der **Gebrüder Ipsen & Comp.** in Mediasch finden noch 10 bis 15 tüchtige Schuhmachergehilfen dauernde Beschäftigung. Honorar für jeden 5 fl. ö. W. 2-3

Zur Beachtung.

Vom **1. März, 1869** wird in der Elisabethgasse Haus-Nr. 525 Unterricht im Kleidermachen, gründlichen Maßnehmen, Zeichnen, Zuschneiden, sowie in Weißnäherei und Weißstickerei erteilt. 2-3

Carlauer Holzpfleifen

offerirt Kaufmann **Moritz Herz** in Carltau einen geebten Geschäftewelt um den Preis von 7 1/2 fl. ö. W. comptant per 100 loco. Geehrte Aufträge werden prompt und umgekehrt in jeder beliebigen Höhe, da viele Tausende bereits Pfleifen am Lager sind, effectuirt. 4-6

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Funktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden.

Das Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und Schwache Kinder. DIE REVALESCIÈRE DU BARRY AUS LONDON.

Diesem stärkenden Nahrungsmittel verdanken Tausende ihre kräftige Gesundheit, nachdem sie lange Jahre an folgenden Krankheiten gelitten, als Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz, Hämorrhoiden, Schärfe, Säure, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nerven-Schwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierenleiden, Diabetes, Blähung, Spannung, Herz-Klopfen, nervöses Kopfschmerz, nervöse Gehör- und Gesichtsschwäche, Galle und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenentzündung, Steinbeschwerden, Schwämmen, Unterleibsbeschwerden, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Magen-Schmerzen, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Scharlach, Fieber, Influenza, Grippe, Strophel, Auszehrung, Drüsen-Schwund, Wasser sucht, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Nierengefährlichkeit, Spleen, allgemeine Schwäche, Husten, Asthma, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutveränderung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwerkoth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist in Schwäche, Husten, Asthma, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutveränderung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwerkoth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist in liches Frühstück und Abendmahl bereitet, die allerhöchste Verdauung stärkt, neues Blut bildet und dem erschöpften Nerven- und Muskelsystem neue Kraft verleiht.

Auszüge aus mehr als 69,000 Certificaten.

Die glückliche Cur Seiner Heiligkeit des Papstes durch die Revalescière du Barry nach zwanzigjährigem fruchtlosen Mediciniren.

Rom, den 21. Juli 1867.

Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders litt er sich alle Arzneyen, womit man ihn zu heilen behauptete, enthält und von der vorzüglichsten Revalescière du Barry, welche erhabenem göttlich auf ihn gewirkt hat, ist ausschließlich Gebrauch gemacht. — Man verleiht, daß Seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Teller davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazzetta da Mail).

Certificat vom Herrn Dr. Mediciner Josef Vizslay, Szolovény (Ungarn).

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch die Revalescière gänzlich hergestellt worden, und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Im tiefsten Dankgefühl verleihe ich mit Achtung ergebenster Diener **Joseph Vizslay, Arzt.**

Mödrics, den 29. Juli 1867.

Euer Wohlgeborener!

Je mehr man von ihrem Kräfte genießt, desto größer wird das Vertrauen. Im Anfange habe ich neunzehn Tage davon gegessen, jezt Früh und Abends, selbst zum Gabelstücken, finde es sehr beiläufig.

Erzuche freundlichst mir für beiliegenden Betrag Revalescière zu schicken.

Valentin Reisinger.

Klingen, den 6. Februar 1867, letzte Post Steinhof bei Eger.

Nachdem der Genuß der Revalescière der Patientin sehr zusetzt, erlaube ich mich umgeben gegen Nachnahme 1 Büchse zu 5 Pfund Revalescière einfacher Qualität unter meiner Adresse zu senden. Hochachtungsvoll

Baronin Rumerskirch, geborene Baronin Fleischer.

Brief von der hochadeln Marquise de Bréhan.

Neapel, 17. April 1867.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem unheilbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stand zu leben oder zu arbeiten; hatte ein Zittern aller im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fernstehende Schlaflosigkeit, und war in einer steten Nervenschwäche, die mich hin- und hertrieb und mit keinem Anzeichen der Heilung; dabei in höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als auch Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft ohne Aenderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière verordnet, und jetzt, nachdem ich 3 Monate davon gesezt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine geistliche Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

St. Roman-des-Jules, 27. November 1862.

Dem Himmel sei Dank! Die Revalescière hat meine 18-jährige Lual an Brust- und Magenleiden mit nächstlichem

In bleichen Büchsen gepackt mit dem Siegel von Barry du Barry & Comp. London, ohne welches keine echt sein können.

Englisches Gewicht 1/2 Pfund	1 fl. 50 fr. ö. W.	Brutto wiegend 5 Pfund	10 fl. — fr. ö. W.
Brutto wiegend 1 "	2 fl. 50 fr. ö. W.	" " 12 "	20 fl. — fr. ö. W.
" " 2 "	4 fl. 75 fr. ö. W.	" " 24 "	37 fl. 50 fr. ö. W.

Jede Büchse enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Leitung der Patienten.

Preise der Revalescière.

Die Revalescière Chocoladée in Pulver.

Ein vorzügliches Nahrungsmittel für das Frühstück und Abendbrot; es beruhigt und stärkt den Magen, die Nerven und den Leib, erleichtert, erheitert das Gemüth, sichert erfrischenden Schlaf, erneuert das Blut ohne Kopfschmerzen, Säure, Hartleibigkeit oder andere Unbehaglichkeiten, wie die gewöhnliche Chocolate, zu vermeiden. — Verkauf in bleichen Büchsen zu 12 Tassen = 1 fl. 50 fr., 24 Tassen = 2 fl. 50 fr., 48 Tassen = 4 fl. 75 fr., 96 Tassen = 8 fl. 50 fr., 192 Tassen = 16 fl. 50 fr., so daß jede Tasse 3 bis 4 Tl. kostet.

Certificat Nr. 65,715.

Paris, 11. April 1866.

Die Revalescière du Barry thut mir unendlich gut. Dieses herrliche Nahrungsmittel allein kann mein Magen ertragen.

A. Lespiau, Lebrerin.

Paris, 26. April 1866.

Mein Herr! Ihre Chocolate-Revalescière hat mir viel Gutes gethan, da ich darunter von asthmatischen Anfällen, Schlaflosigkeit, rheumatischen Schmerzen und allgemeiner Schwäche, an denen ich seit Jahren litt, befreit worden bin.

Gaillard, General-Intendant der franz. Armee.

Zur Bequemlichkeit der Consumenten wird nach allen Gegenden bei Empfang des Betrages oder gegen Nachnahme versendet.

DU BARRY & COMP., Freyung 6, Schottenhof, 3. Stiege, ebener Erde, Wien.

Daselbst Hans hat auch seine Etablissements unter derselben Firma:

77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel; 2, Via Oporto, Turin; 10, Rossmarkt, in Frankfurt a. M.; ferner in den Apotheken der Herren J. v. Török in Pest, J. Fürst in Prag, Piszlory in Pressburg und durch alle Apotheken. 41-150

Hiezu eine Beilage.

P täglich

Wichtig

ein aus Bes bekämpft, zur

Personen an Zeugungsfrä schlechtes und figkeit, zu be

In des Magens Krämpfen im Erfolg fast fiebern und Organe herg

Original-Fla

denen Kro kurest bei J Apothekerin; mannstadt Dr. Hintz, in S betraut; in Kaufmann; u

Mit Balsam geg probierweise v sprechend gutem

2-52

W

Depôt

Neustädter

PRESS-GERM

täglich frisch zu haben im Großen und Kleinen bei ZELL & ARZT in Kronstadt.

Ein Kraft- und Stoffmittel, kein Arznei- oder Reizmittel!

Wichtig für Alle, welche an Geschlechtsschwäche leiden, ist Dr. Koch's Mannbarkeits-Substanz, *)

ein aus Vegetabilien und Mineralien gewonnener Extract, welcher systematisch die Geschlechtsschwäche bekämpft, zuverlässig verlorene Kräfte ersetzt und schon nach mehrwöchentlichem Gebrauche die schrecklichen Folgen der Selbstbefleckung, Ausschweifung und Anstehung beseitigt.

*) Was „J. v. Liebig's Nahrung“ (künstlicher Ersatz der Muttermilch) für Kinder, schwächliche Personen und Gesehnde ist, das ist „Dr. Koch's Mannbarkeits-Substanz“ (radicale Ergänzung der Zeugungskräfte) für Schwächlinge, impotente und syphilitische Reconvalescenten, ohne Unterschied des Geschlechtes und des Alters. Nur direct, unter Zusicherung strengster Discretion und ohne alle Weitläufigkeit, zu beziehen durch Dr. Koch, Harmoniegasse No. 9, Wien.

Obrikeitlich geprüfter

Präservatio-Balsam gegen Krämpfe.

Im nachbenannten Fällen taufenfältig bewährt: Bei allen acuten und chronischen Entzündungen des Magens und des Darmes, mögen die Veranlassungen welche immer sein; bei Schmerzen und Krämpfen im Magen, Aufgetriebensein desselben, Erbrechen, Durchfall, Blähsucht (Flatulenz) ist der Erfolg fast momentan. Ferner ist dieser Balsam bestens empfohlen bei Reconvalescenz nach Wechsel- fiebern und allen langdauernden und erschöpfenden Krankheiten, indem er die Functionen der Verdauungs- Organe herstellt, die Gflust vermehrt und eine gesunde Verdauung wesentlich befördert.

Preis eines mit Zinnkapsel und Siegel nebst Gebrauchs-Anweisung in drei Sprachen versehenen Original-Flaccons 1 fl. 50 kr. 3. W.

Central-Verendungs-Depot en gros et en detail Miller's Apotheke „Zur goldenen Krone“ in Kronstadt. — Ferner zu haben: In Arad bei F. J. Probst, Kaufmann; in Bukarest bei J. Ovessa, Kaufmann; in Carlsburg bei Carl Boosz, Apotheker; in Esseg bei Adele Deszathy, Apothekerin; in Fogarasch bei J. Megay, Apotheker; in Graz bei W. Winkler, Apotheker; in Hermannstadt bei Michael Sill, Kaufmann; in Jassy bei C. Konya, Apotheker; in Klausenburg bei Dr. Hintz, Apotheker; in Mediasch: Apotheke „zur Krone“; M.-Vasárhely bei Alb. Genéy, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Teutsch, Kaufmann, zugleich mit der Errichtung von Subdepôts betraut; in S.-St.-György bei Tsutak & Comp., Kaufmann; in Szász-Régen bei Samuel Dietrich, Kaufmann; in Temesvár bei Alois Quiriny, Apotheker.

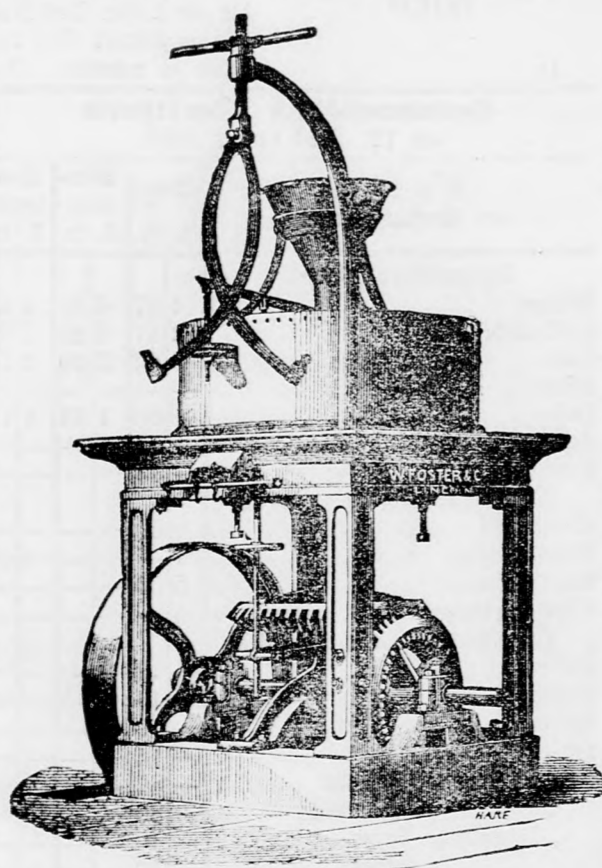
Zeugniß.

Mit Vergnügen besäztige ich hiemit, daß der, vom Hrn. Apotheker Miller aus Kronstadt bereitete Präservatio-Balsam gegen die Krämpfe und in den angeführten Krankheitsfällen auf Grund meiner zweijährigen Erfahrungen erprobterweise vortheilhaft sich erwiesen hat; demnach kann ich nicht umhin, diesen, dem menschlichen Organismus entsprechend zusammengesetzten Balsam dem geehrten Publicum als ein sehr nützliches Mittel anzupfehlen.

Dr. Basil Szabó,

practischer Arzt in Hermannstadt und Physicus im Ober-Mkenser Comit.

WM. FOSTER & CO.



Landwirthschafts- Maschinen-Fabrikanten aus Lincoln in England,

empfehlen dem P. T. Publikum ihr reichhaltiges Lager von landwirthschaftlichen Maschinen jeder Art, wie: Lokomobilen, Dreschmaschinen verschiedener Gattung, Mahlmühlen auf Eisen- und Holzgestell, Säemaschinen, Mähmaschinen von Hornsby und von Samuelson & Comp., Häckelring- schneider etc.

Reparaturen an landwirthschaftlichen Maschinen oder schadhaften Theilen werden aufs billigste und prompteste besorgt.

Depôt und Werkstätte: Pest, Fabrikengasse Nr. 33 in der Nähe der Staatsbahn.

50% Ersparniß! gegen jede Concurrenz!



Hof-Leinenwaaren-Fabrik

und Wäsche-Confections-Niederlage in Wien, Taborstraße Nr. 8,

welche hienit eine neuerliche, durch die Großartigkeit ihres Betriebes ermöglichte sehrbedeutende Preiserabsetzung

ihren nach vielen Tausenden zählenden geehrten Kunden und Bestellern zur Kenntniß bringt, um dieselben auf diese außerordentlich günstige Gelegenheit zur Anschaffung ihres Bedarfs aufmerksam zu machen.

Table with columns for 'Leinwände aus schwerem Handgarn' and 'fertige Herrenhemden, schöne Handarbeit'. Lists various fabric types and prices.

Volständige Anhaltungen in Leinenorten und Leinwäse werden genau nach Vorchrift und Angabe in kürzester Zeit angefertigt und zu äußerst billigen Fabrikpreisen berechnet.

Rabatt: Jeder Bestellung auf 50 fl. werden 12 Stück feinste belgische Leinwand-Handtücher, in elegantem Carton oder ein schönes Briefkäse in Auftrag gegeben.

Als besonders maßgebenden Beweis von Vertrauenswürdigkeit wird hervorgerufen, daß durch den Besitzer dieser seit zwei und Aunanzig Jahren bestehenden Fabrik, in seiner Eigenschaft als kais. königl. Hof-Leinenwaaren-Fabrikant, dem P. T. Publikum vollkommene Garantie für vorzügliche Erzeugnisse und äußerst reelle Behandlung in jeder Hinsicht geboten ist.

Adresse: Hof-Leinenwaaren-Fabrik in Wien, Leopoldstadt, Taborstraße No. 8.

Einladung zu einem Glücksversuche!

Am 24. Februar 1869: Gewinnziehung der großen, von der freien Stadt Hamburg garantirten Geld-Verloosung.

Capitalien-Verloosung

Einer Million 795,265 Mark Courant

Table showing prize amounts: 1 Prämie à M. 125000, 1 Gewinn à 100000, etc.

Zusammen M. 1795265

Nur Gewinne werden gezogen! Für sämtliche obige Ziehungen und zur Befreiung an allen zur Verloosung kommenden Gewinnen kostet ein Original-Staats-Antheil-Loos fl. 8 österr. B.-W.

S. Steindecker & Comp., Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

er Holzpfeifen

Moritz Herz in Tatzlau einer Welt um den Preis von 7 1/2 fl. 100 loco. Sie werden prompt und umgehend in Höhe, da viele Tausende berlei nd, effectuiert. 4-6

und schwache Kinder.

LONDON.

nden Krankheiten gelitten, als: Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Gebärd- und Geisteschwäche, Gallen- und Eiterung des Magens, Brunn, Drüsenentzündung, Wasser- geschlagenheit, Spleen, allgemeine Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im pmedicines, gesundes, leicht verdau. Muskelsystem neue Kraft verleiht.

Du Barry's Revalesciere und befindet sich mit und ungestörtem Schlaf und völlig sich seit vielen Jahren entbedrte. Dem Dank. Boillet, Piarrer.

waibe a. D., den 27. December 1854. Wohlgebohren!

habrer Befriedigung über die Wirkung der stlich äußern und mit Vergnügen, sowie befähigen, was darüber von vielen Sei-

Jahren mich drückenden Unterleibs-Be- Anwendung dieses Mittels befreit, ja es ersten Tagen eine große Milderung und nicht volle drei Monate daselbe gebraucht nicht allein von den bejagten Beschwerden immer mehr Vertrauen, daß das Mittel

swert. I. Zulaskowski, Generalmajor a. D.

rei Marientwerder, den 26. October 1856. Revalesciere scheint mir gegen meine schon agereten Unterleibs-Beschwerden, die von von Carlsbad, Eßling und verschiedenen reihen wehen, sehr gut zu thun, und ich hienit fortzurauchen und bitte mir mit 5 Pfund derselben zu senden.

der Landbischafs-Nath v. Polentz.

dehn Grafen Stuart de Decies.

emana, Capponin, Grasschaft Waterford Irland, 15. Februar 1849.

er Gebrauch der Revalesciere war so heil- ulastig fühlte, nach 10 Pfund derselben zu ch zugleich eine Anweisung an die Herren nische. Ihnen und dem Publicum ge- e meine Pflicht hinzuzufügen, daß es Ihnen eilung jeden beliebigen Gebrauchs zu machen.

Stuart de Decies.

rat von Dr. Würzer.

as wohlschmeckende Mehl ist eines der n und einwilligenden Mittel und ersetzt ich sein. Da es zugleich sehr leicht verdaulich n es vor sehr vielen anderen schleimigen el besitzt, so wird es mit dem größten allen Durchfällen und Nerven in Kran- hrenkrankheiten etc., bei Steinbeschwerden, empfindlichen Reizungen der Darmöhre, bei ngebungen der Nieren und in der Blase.

— Mit dem ausgezeichneten Erlolge bedient utlich unschätzbaren Mittels nicht bloß in iten, wo man Reiz und Schmerzen haben er Lungen- und Luftröhrenentzündung, wo den ernährenden Eigenschaften gleichzeitg den oft so sehr lästigen Husten wirkt, und Wahrheit im geringsten nahe zu treten, die brechen, daß die Revalesciere beginnende nd Schwindsüchten zu heilen vermag.

1852. L. S.) gez. Dr. Rud. Würzer, b, practischer Arzt in Bonn, und mehrere eiebrenn Gesellschaften Mitglied.

können. 10 fl. — fr. 5. W. 20 fl. — fr. 5. W. 37 fl. 50 fr. 5. W.

er. es Gemüth, sichert ersichenden Schlaf, er- renen Blüthen zu 12 Tassen = 1 fl. 50 fr., 3 bis 4 fr. kostet.

Champlemy, den 11. April 1861. lich gut. Dieses herrliche Nahrungsmittel A. Lespiat, Lehrerin.

Paris, 26. April 1856. at mir viel Gutes getan, da ich dadurch en Schmerzen und allgemeiner Schwäche, Gaillard, General-Intendant der franz. Armee. nahme versendet.

Erde, Wien. Rossmarkt, in Frankfurt a. M. urch alle Apotheken. 41-150 Siezu eine Beilage.



Die Niederlage nicht amerikanisch. Nähmaschinen

WHEELER & WILSON und HOWE MANUFAC. Co.,

welchen auf der Pariser Weltausstellung 1867 unter 82 Mitbewerbern der höchste Preis, die goldene Medaille, für Vortrefflichkeit der Näh- und Knopfloch-Maschinen zuerkannt wurde, befindet sich bei

JOSEF WITTMANN in Hermannstadt,

also dieselben zu Original-Fabrikpreisen verkauft und sowohl der Unterricht, als auch jede andere gewünschte Auskunft gratis erteilt wird. Auch beehrt sich derselbe zugleich die Anzeige zu machen, daß daselbst

eine Auswahl fertiger Leibwäsche

von **Baumwoll-** bis zur feinsten **Numburger Leinewebe** vorrätig und die Preise je nach Qualität auf das Billigste festgesetzt sind.

- Herrenhemden von Shirting . . . 1 fl. 80 fr., 2 fl., 2 fl. 80 fr.
- färbige . . . 1 fl. 60 fr., 1 fl. 80 fr., 2 fl., 2 fl. 40 fr.
- Herren-Leinwandhemden . . . 2 fl. 60 fr., 3 fl., 3 fl. 50 fr., 4 fl., 5 fl., 6 fl.
- Unterhosen . . . 1 fl. 50 fr., 2 fl.

Damenhemden und Nachteorslets nach der neuesten Façon. Auswärtige Bestellungen, unter Angabe der Halsweite, werden per Postnachnahme auf das reellste und Prompteste ausgeführt. 1-24

Das erste und größte Kurzwaaren-Lager

J. B. Teutsch in Schässburg

empfiehlt sein reichhaltiges Assortiment von **Jagdgewehren**, von der ordinären Flinte und Schrotflinten bis zu den feinen **Lefauchaux-Doppelflinten**, **Lefauchaux-Revolver** à 7, 9 und 12 Millimeter, **Pistolen** und **Terzerole**, **Flobert-Salon-Gewehre**, **Flobert-Pistolen** etc. etc. etc.

Dann diverse **Jagd-Requisiten** und **Utensilien** zu den bekannten billigsten Niederlags-Preisen.

Auswärtige Aufträge werden unter Nachnahme des Wertes stets prompt und reell effectuirt.

J. B. Teutsch
in
Schässburg.

Thurm-Uhren

neuester Construction.

Für Kirchen, Schlösser, Landhäuser, Fabriken, Eisenbahnstationen etc. in allen Größen, vollständiger Garantie, sowie alle **Gattungen Pendeluhren**, liefert zu den billigsten Preisen die erste und einzige

Groß-Uhren-Fabrik

von **Gebrüder Resch in Wien,**

Mariahilferstraße Nr. 61.

Preiscurants und Zeichnungen auf Verlangen gratis, franco. Alle in neuerer Zeit in Wien und in den Provinzen aufgestellten Thurmuhren sind aus dieser Fabrik. 1-6



10.000 Stück neue Herren- u. Damenhemden

eigener Erzeugung, nur aus schwerster Leinwand angefertigt, werden unter Garantie für den halben Preis sofort verkauft.

Fertige Herrenhemden neuester Façon.

Echte Weisgarn-Leinwandhemden mit Halteknöpfen überall fl. 2.50, nur fl. 1.70
Feine Numburger oder Berliner Hemden überall fl. 5.—, nur fl. 2.50
Feinste Numburger Handgeknüpfte Hemden überall fl. 7.50, nur fl. 3.25
Allerfeinste Numb. Hemden, feinste Handarbeit überall fl. 10.—, nur fl. 4.25
Podjein aus Numb. oder Berliner Leinwand überall fl. 12.—, nur fl. 6.—

Weisse und färbige Shirting-Hemden.

Aus feinstem weissen Shirting, mit Halteknöpfen statt fl. 3.—, nur fl. 1.60
Feinst gefärbtes weisses Shirting, mit Halteknöpfen fl. 4.50, nur fl. 2.25
Gefärbte Shirtinghemden, neueste Dessins fl. 3.—, nur fl. 1.75
Neueste elegante französische Percallhemden edel fl. 4.50, nur fl. 2.25

Leinen-Herren-Unterhosen.

Feinste Numburger, deutsche Form, fl. 1.40, fl. 1.80, ungar. fl. 1.70, fl. 2.—
Pariserhemden fl. 1.50, fl. 1.75, fl. 2 bis 2.50
Bei Hemdenbestellungen wird um Angabe der Halsweite ersucht.

Schwerste Handgespinnst-Leinwand.

1 Stück 30 Ellen schlesische Hausleinenwand (für Bettstücken), beste Sorte fl. 7.75
1 Stück 30 Ellen schwerste gebleichte fremdländische Leinwand (für Bettstücken) fl. 12.—
1 Stück 30 Ellen feinste Numburger Leinwand (für Hemden) fl. 15.—
1 Stück 3/4 und 1/2 breite weisse weisse Leinwand ohne Maß, zu fl. 16 u. fl. 18.—
1 Stück 3/4 breite weisse weisse Leinwand ohne Maß, zu fl. 16 u. fl. 18.—
1 Stück 3/4 breite weisse weisse Leinwand ohne Maß, zu fl. 16 u. fl. 18.—

Complete Heirats-Ausstattungen.

Die richtige Erledigung brieflicher Bestellungen wird den P. Z. Auftraggebern zugesichert. Provinzialaufträge werden gegen Nachnahme unter Garantie bestens ausgeführt. Muster und Preislisten auf Verlangen franco zugesendet.

Adresse: An die k. k. Erste landesbef. Leinen- u. Wäschwaaren-Fabriks-Niederlage des **Weldler & Budie** in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 13, im gräflich Erdödy'schen Palais.

Fertige Damenhemden (Handstickerei).

Die Formen nach den allerneuesten Pariser Modellen.
Leinen-Damenhemden aus Weisgarn überall fl. 3.—, nur fl. 1.70
Gefärbte Damenhemden, modernster Form überall fl. 4.—, nur fl. 2.25
Gefärbte Damenhemden, neueste französische Façon überall fl. 5.—, nur fl. 2.75
Gefärbte Damenhemden, in Herzmantel gefaltet, fein überall fl. 6.—, nur fl. 3.00
Hemden-Hemden mit weisser Handstickerei überall fl. 7.—, nur fl. 4.—
Feinste Amorellen-Hemden (Elegantes) überall fl. 8.—, nur fl. 4.50
Gefärbte Damenhemden, neueste französische Arbeit überall fl. 12.—, nur fl. 6.—
Feinste Damenhemden aus englischen Shirting überall fl. 4.—, nur fl. 1.50
Feinst gefärbte weisse Damenhemden mit Percall überall fl. 6.—, nur fl. 2.75
Schöne Corsets aus feinstem Percall nur fl. 1.75 bis fl. 3.50
Feinste Damenhemden mit langer Aermeln fl. 3.00, fl. 4. gefaltet fl. 5.— und fl. 6.—
Gefärbte Damenhemden, neueste Façon fl. 2.— und fl. 2.50
Schöne Damenhemden, neueste Façon fl. 2.50 bis fl. 3.—
Schöne Damenhemden, neueste Façon fl. 2.50 bis fl. 3.—
Hemden, die nicht bestrichen sind, werden reitend genannt.

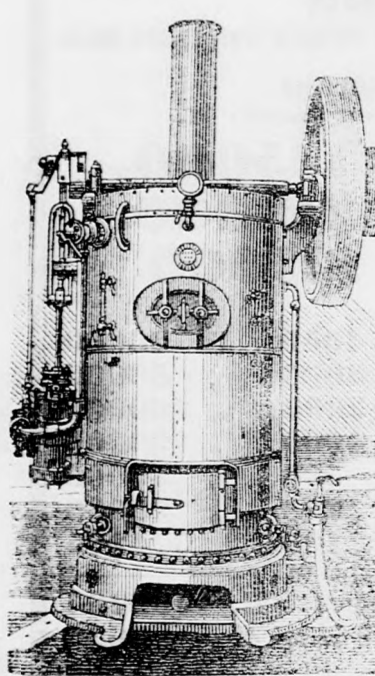
Als Fest-Geschenke

praktisch, gut, billig, daher empfehlenswert für Jedermann.
6 Stück schwerste Numburger Leinen-Sacktücher überall fl. 3.—, nur fl. 1.75
6 Stück feinste Berliner Leinentücher aus Hand überall fl. 4.50, nur fl. 2.50
6 Stück feinste weisse Leinentücher überall fl. 6.—, nur fl. 3.—
6 Stück weisse Leinentücher überall fl. 6.—, nur fl. 3.—
6 Stück weisse Leinentücher überall fl. 6.—, nur fl. 3.—
6 Stück weisse Leinentücher überall fl. 6.—, nur fl. 3.—
6 Stück weisse Leinentücher überall fl. 6.—, nur fl. 3.—
6 Stück weisse Leinentücher überall fl. 6.—, nur fl. 3.—
6 Stück weisse Leinentücher überall fl. 6.—, nur fl. 3.—
6 Stück weisse Leinentücher überall fl. 6.—, nur fl. 3.—

Die Maschinenfabrik u. Kesselschmiede

H. MOLTRECHT & COMP.
in **Hamburg,**

Katharinentirchhof 21 und Grünerdeich 102,



Transportable verticale Dampfmaschinen,
neue Circulationsröhren-Kessel,
solidester Construction von 1 bis 10 Pferdekraft.

Feuersprizen, fahrbare und tragbare,
mit allen erforderlichen Beschränkungen, ganz von Metall und Eisen gebaut, in verschiedenen Dimensionen.

Stationäre und locomobile Dampfmaschinen jeder Größe,
Dampfwinden, Dampfkrähne, Dampf-Feuersprizen etc.
Dampfkessel für Land- und Schiffmaschinen und alle
größeren Blecharbeiten.

Auch übernimmt die Fabrik alle vorkommenden Reparaturen an Land- und Schiffmaschinen, sowie die Einrichtung ganzer Fabrikanlagen.
Answärtige Aufträge werden prompt und reell ausgeführt, jede Maschine im Falle auch am Bestimmungsorte durch unsere Arbeiter aufgestellt.



Preise der Mieder von 8, 10, 12, 14 bis 16 fl. 8. W. Ceinture von 6, 8, 10 bis 12 fl. 3. W. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in vier Papierstreifen: 1. Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Hermannstädter Marktpreis am 12. Februar 1869.

Namen der Verkaufsartikel.	Bester fl. fr.	Mittlerer fl. fr.	Mindest fl. fr.
Nieder-östr. Mezen			
Weizen	4 67	4 40	4 13
Halbtrucht	3 47	3 20	2 93
Korn	2 53	2 40	2 27
Gerste			
Hafer	1 60	1 53	1 47
Kulturgetreide	1 53		
Erdäpfel	93		
Nieder-österreichischer Zentner			
Wundmehl	8 50		
Sammelmehl	7		
Weißpohlmehl	5 50		
Schwarzpohlmehl	4		
Die nieder-österreichische Maß			
Erbfen	18		
Hasen	18		
Bohnen	10		
Hirse	14		
Centner Heu gebundenes	87		
" ungebundenes	80		
" Stroh, Lager	40		
" Stren	30		
Die n.-öst. Klafter hartes Holz	10		
n.-öst. Pfund Rindfleisch	20		
" Kerzen, gegossene	40		

Handwritten signature: Th. Steinhausen